№ 219 Donnerstag, den 18. September 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der redeselige französische Marineminister.

Herr Pelletan, der französische Marineminister, will es durchaus seinem Kollegen, dem Kriegsminister André, gleichthun. In Ajaccio hat er schon von dem „Stoß in das Herz Italiens“ gesprochen, und nun hat er gestern bei einem Bankett, das ihm zu Ehren die Stadtverwaltung in Biserta veranstaltete, es fertig bekommen, England, Italien und Deutschland in einem Atemzuge herausfordernde Grobheiten an den Kopf zu werfen. In seiner Rede begrüßte er Tunis und Algier als afrikanisches Frankreich, wo dasselbe Blut fließe und welches dieselben Ziele hätte wie das französische Mutterland, von dem sie sich nie trennen würden.

Der Minister hob dann die Wichtigkeit Biserta's als Mittelpunkt der Verteidigung Frankreichs am Mittelmeer hervor und prophezeite, daß es ein neues Karthago sein werde, ohne die Laster und die Roheit des alten. Frankreich wolle aus dem Mittelländischen Meere kein französisches Binnengewässer machen. Es sei geheilt von seinen Träumen von Weltherrschaft, aber ein Teil des Mittelmeeres sei französisch und werde französisch bleiben. Mit Biserta, der mächtigen Schutzwehr, die in gleicher Weise für den Angriff günstig gelegen sei, ferner mit Korsika und Toulon vermöge Frankreich die Thür zwischen den beiden Hälften des Mittelmeeres trotz Malta und Gibraltar offen zu halten. Pelletan betonte, er wünsche keinen Konflikt mit England oder Italien; da man jedoch nicht wisse, was andere thun würden, sei es seine, Pelletans Pflicht, den heiligen Krieg für das französische Vaterland gegen seine Feinde, wer sie auch seien, vorzubereiten. Es gebe in der zivilisierten Welt keine Sicherheit mehr. Am Ende des 19. Jahrhunderts, nach der Niederwerfung Frankreichs durch die Barbarei des alten Germaniens, habe man einen Rückfall ins Gewaltrecht und einen Angriff erlebt, währenddessen die ganze Welt von dem Grundsatz, daß Gewalt vor Recht geht, beherrscht erschienen sei. Wir müssen, schloß Pelletan, alle unsere Anstrengungen darauf richten, das Genie Frankreichs als Quelle der Gerechtigkeit und des Lichtes intakt zu erhalten.

Was mit dem „Rückfall ins Gewaltrecht“ gemeint ist, ob die Faschoda-Affäre oder der Burenkrieg, bleibt zweifelhaft. Sicher ist nur, daß Pelletan in gleicher Weise gegen England, Deutschland und Italien spitzte. Herr Delcassé dürfte von diesen Redeleistungen, die sehr geeignet sind, die Zirkel seiner auswärtigen Politik zu stören, nicht sonderlich erbaut sein. Daher hat etwas Wahrscheinlichkeit für sich eine Nachricht des, freilich dem Ministerium Combes sehr übel gesinnten Blattes „Echo de Paris“, welches behauptet, der Minister des Aeußern führe lebhaft Klage darüber, daß der Ministerpräsident es dem Kriegsminister und dem Marineminister gestatte, ihren rednerischen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Delcassé habe schon anläßlich der Rede Pelletans in Ajaccio den französischen Botschafter beim Quirinal beauftragt, dem italienischen Minister des Aeußern hierauf bezügliche Erklärungen abzugeben.

Dem „Temps“ zufolge fügte Marineminister Pelletan am Schlusse seiner in Biserta gehaltenen Rede hinzu, daß die Fragen, welche die vorhergehenden Redner gestellt hätten, ihn in große Gefahr gestürzt hätten. Er sei noch nicht daran gewöhnt, Minister zu sein, und fürchte, über Dinge zu sprechen, welche ausschließlich den Minister des Aeußern angehen. Er sei aber unter Freunden; wenn ihm seine Zuhörer versprächen, nichts darüber zu sagen, dann gestehe er ihnen, daß er in vielen Punkten ihre Meinung teile. „Liberté“ sagt, daß die ungestüme Beredsamkeit Pelletans die Zuhörer sehr überrascht habe. Pelletan verdiene mit Recht den Beinamen ‚Admiral Bombardon‘. „Français“ bespricht die Rede, welche Pelletan in Ajaccio gehalten hat, sehr abfällig und meint, Pelletan sollte doch wissen, daß es einem Minister nicht zukomme, seinen plötzlichen Eingebungen auf der Rednertribüne bei Banketten zu gehorchen. „Journal des Debats“ veröffentlicht weder die Rede Pelletans, noch bespricht es dieselbe.

Deutsches Reich.

Die Unterkommision der Zolltarifkommission tritt am 18. September zusammen. Die Beratungen der Zolltarifkommission selbst beginnen bekanntlich am 22. September. Bis dahin wird Graf Posadowsky von seinem Urlaub zurückerwartet. Die Aufgabe der Unterkommission besteht in der Hauptsache darin, Unebenheiten in den Beschlüssen der ersten Lesung zu beseitigen. Außerdem wird man voraussichtlich die Geschäftsdisposition für die zweite Lesung der Kommission einer Besprechung unterziehen. Insbesondere handelt es sich dabei um die Frage, ob die Kommission ihre Beratungen wieder beginnt mit dem Zolltarifgesetz oder mit dem Zolltarif. Im Zolltarifgesetz stecken die Hauptstreitfragen, die Mindestzölle und anderes. Es heißt, in den Majoritätsparteien wolle man deshalb diesmal mit dem Zolltarif beginnen. Die Reihenfolge der Beratung ist auch maßgebend für die spätere Beratung im Plenum. Denn wenn bis zum Zusammentritt des Plenums die Streitfragen aus dem Tarifgesetz in der Kommission noch nicht durchberaten sind, so ziehen sich naturgemäß auch im Plenum diese Fragen bis ans Ende der gesamten Verhandlung hin. Aus diesem Grunde müßte man diese auch für die Gesamthaltung gegenüber dem Tarif maßgebenden Fragen in der Kommission und im Plenum zuerst zur Entscheidung stellen.

Wie die Absperrung der Grenzen auf die Fleischpreise wirkt, zeigt eine Zuschrift an den „Vorwärts“ von der sächsisch-böhmischen Grenze. In Klingenthal, das ca. zwei Minuten von der böhmischen Grenze entfernt liegt, kostet zur Zeit das Pfund Rindfleisch 75 Pfg., Schweinefleisch 90 Pfg., Kalbfleisch 75 Pfg. und Speck gar 1 Mk.!! In Markhausen jedoch, 4 Minuten von Klingenthal entfernt und jenseits der Grenze liegend, kostet dasselbe Fleisch: Rindfleisch 58 Pfg., also 17 Pfg. weniger, Schweinefleisch 60 Pfg., also 30 Pfg. weniger, Kalbfleisch 64 Pfg., das sind 11 Pfg. weniger, und Speck 60 Pfg., also 40 Pfg. pro Pfund weniger! Der „kleine Grenzverkehr“ erlaubt nun den Bewohnern Klingenthals und Umgegend, zwei bis vier Pfund zollfrei über die Grenze zu schaffen. Natürlich wurde von dieser Vergünstigung bisher ausgiebiger Gebrauch gemacht. Jetzt auf einmal werden ihnen in dieser Beziehung allerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Es darf jetzt nämlich von ein und derselben Person nur noch täglich einmal Fleisch aus Böhmen geholt werden. Ja, um zu verhindern, daß die armen Musikinstrumenten-Arbeiter sich billiges Fleisch leisten, muß jetzt jeder, der Fleisch über die Grenze bringt, den Nachweis erbringen, 1. daß noch kein Mitglied seiner Familie an demselben Tage schon Fleisch geholt und 2. daß das Fleisch thatsächlich für seinen eigenen Bedarf bestimmt ist! Auch die Bestimmung, wonach einer für den andern aus seinem Verwandtenkreise Fleisch mitbringen durfte, ist plötzlich in Wegfall gekommen.

Wie die Regierung zum Diebstahl erzieht. Die teuren Fleischpreise beginnen in Berlin (nach dortigen Blättern) eine trübe Erscheinung zu zeitigen: es finden vermehrte Fleischdiebstähle statt. In einem Falle wurde ein altes Mütterchen abgefaßt. Unter reichlichem Thränenerguß holte die Alte das entwendete Fleisch aus dem Korbe hervor und bat flehentlich, gegen sie keine Anzeige zu erstatten. Die Greisin, die sich bisher ihr ganzes Leben lang ehrlich durch die Welt geschlagen hatte, ist zur Diebin geworden, um ihren Kindern nach langer Zeit wieder einmal ein Stück Fleisch zum Mittagsbrot vorsetzen zu können. Wieviel Elend läßt das ahnen! — Die Schuld kommt über das Haupt der Regierung.

Schritte zur Aufhebung der Grenzsperre zu thun, haben der Stadtrat in Neustadt a. H., in Kaiserslautern, Ludwigshafen, in Ulm und Göppingen, der Magistrat in Hannover und Nordhausen beschlossen. Die Führer der drei liberalen Parteien in der Bremer Bürgerschaft haben den Antrag eingebracht, den Staat zu ersuchen, seinen Bevollmächtigten im Bundesrat unverzüglich angesichts der steigenden Fleischpreise die Aufhebung der Viehsperre für die gesamte Reichsgrenze beantragen zu lassen.

Der Verein deutscher Wurstfabrikanten faßte gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung in Braunschweig eine Resolution, in welcher hervorgehoben wird, daß, wenn das deutsche Fleischergewerbe und die Fleischernährung des deutschen Volkes nicht dauernd auf das Schwerste geschädigt werden soll, die Zufuhr ausländischen Schlachtviehs in größerem Maße unbedingt notwendig sei.

Der Spiritusring macht bekannt, daß sich 90 Proz. des landwirtschaftlichen Kartoffelkontingents bereit erklärt haben, ihre Spiritusproduktion für die am 1. Oktober beginnende Kampagne um 8 Proz. gegen das Vorjahr einzuschränken. Außerdem seien 5½ Proz. des Kontingents in ihrer Erzeugung gebunden. Der Spiritusring hat sich in Anbetracht dessen bereit erklärt, den Genossen vom 1. Oktober an einen auf 36 Mk. erhöhten Abschlagspreis zu zahlen.

Sozialdemokratischer Parteitag in München. In der Sitzung am Montag erstattete Reichstagsabgeordneter Auer den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß die Parteikasse ein Defizit von 70 000 Mark habe. An Unterstützungen für die Parteiprozesse seien in den letzten elf Jahren nicht weniger als 29 441 Mark bewilligt worden. In bezug auf die Polenfrage äußert sich Auer dahin, daß die polnischen Genossen, die fortwährend Mittel zur Pflege ihrer Sonderinteressen von der deutschen Arbeiterschaft verlangten, sich klar darüber werden müßten, daß, so weit sie in Deutschland arbeiten oder Brot suchen, sie nicht ein vollständig unabhängiger und selbständiger Organismus sein könnten, sondern die Pflicht hätten, sich anzugliedern. Von der Parteipresse konstatierte Auer, daß sie keine Fortschritte gemacht habe; sechs der täglich erscheinenden Zeitungen hätten ihren bisherigen Abonnentenstand behalten, 16 gewannen insgesamt 6130 neue Abonnenten, während 15 dieser Blätter etwa 6000 Abonnenten verloren. Besonders wurde über das Defizit der „Neuen Zeit“ Klage geführt. Eine große lebhafte, zum Teil leidenschaftliche Debatte entstand über die Monatshefte. Hoffmann-Berlin, Zubeil, Bebel, verurteilten den Boykott der „Neuen Zeit“ durch Abgeordnete. Heine, Bernstein, David verteidigten die Monatshefte als notwendiges Gegengewicht gegen die einseitig doktrinäre „Neue Zeit.“ Die Meinungsfreiheit innerhalb der Partei müsse gewährleistet werden. Die „Neue Zeit“ versuche eine große Gruppe mundtot zu machen. Einzelne Redner wurden häufig durch Beifall und Widerspruch, auch durch Zischen unterbrochen. Die Debatte wurde schließlich auf Dienstag vertagt. — Auch am Dienstag vormittag wurde die leidenschaftliche Debatte über die „Sozialistischen Monatshefte“ und die „Neue Zeit“ noch fortgesetzt. Höchst erregt wurde die Szene durch das Auftreten Stadthagens, der den Redakteur Bloch der „Monatshefte“ persönlich angriff, worauf dieser mit dem Zwischenruf „Gelogen!“ antwortete. Stadthagen nannte das unverschämt, Singer rief Bloch zur Ordnung und verbat sich solchen Mißbrauch des Gastrechts. Den Höhepunkt der Diskussion bildete eine Rede v. Vollmars für die Meinungsfreiheit. Für die „Neue Zeit“ sprachen Kautsky und Klara Zetkin gegen Ulrich und Heine. Große Heiterkeit erregte der Vorschlag Leyendeckers, einen Redaktionswechsel zwischen Bloch und Kautsky vorzunehmen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm der Parteitag eine Resolution Luxemburg an, welche die endgiltige Trennung der Partei von der polnisch-sozialistischen Partei fordert, die als Sondergruppe eigene Reichstagskandidaturen in Oberschlesien aufgestellt hat. Zusammen mit der Resolution wurde ein Amendement Bebel angenommen, wonach noch einmal eine Verständigung versucht werden soll. Im Laufe der Debatte hatte auch Bebel das Vorgehen der polnischen Gruppe scharf verurteilt.

Mit den Verhältnissen im deutschen Osten wird sich aller Voraussicht nach demnächst der Kronrat zu befassen haben. Im Kultusministerium fanden bereits Besprechungen über die Verwirklichung der Kulturbestrebungen für die Provinz Posen statt. Es wurde mitgeteilt, daß sich der Kaiser bei seiner neulichen Anwesenheit in Posen unter Ablehnung einer eigentlichen Hochschule für die Einrichtung fester akademischer Kurse in Posen entschieden hat. Infolgedessen wurde ein weiteres Vorgehen in diesem Sinne beschlossen.

Nicht weniger als 16 Strafexpeditionen sind nach dem „Kolonialbl.“ von Mitte 1900 bis Ende 1901 in Kamerun erforderlich gewesen.

Ausland.

Holland.

Die holländische Thronrede, mit der Königin Wilhelmina am Dienstag die Generalstaaten eröffnete, bezeichnet die Beziehungen zu dem Auslande nach wie vor als sehr freundschaftliche. Die Nachwirkung einer Krisis, die anderswo ausgebrochen sei, habe der Schiffahrt geschadet; die Lage des Handels und der Industrie sei zufriedenstellend, die der Landwirtschaft nicht ungünstig. Schlechte Ernten in einigen Gegenden Javas hätten eine große Unterstützung der Betroffenen seitens der Regierung erforderlich gemacht. Die Thronrede kündigt sodann Vorlagen über Erweiterung der Zuckergesetzgebung, sowie über das Telegraphen- und Telephonwesen an.

Der Bruch zwischen Krüger, Reitz, Leyds, sowie den Burengeneralen vertieft sich derart, daß letztere entschlossen sind, den europäischen Aufenthalt abzukürzen und alsbald nach Afrika zurückzukehren, wo das Burenvolk über ihr bisheriges, sowie ferneres Verhalten selbst urteilen soll. Reitz erklärte, er unterscheide sich von den Burengeneralen darin, daß er nicht schweigend die Schändlichkeiten der englischen Politik hinnehme, sondern die Wahrheit sage. Die Generale wurden erneut von der holländischen Regierung angehalten, in den bisherigen Bahnen zu verharren und sich unter keinen Umständen in Gegensatz zu England bringen zu lassen. Die nächste Zeit wird die Entscheidung bringen, ob das Burenvolk sich zur Richtung Krügers oder Bothas bekennt.

Was geht auf Panama vor?

Die Landwege von Panama, welche die Grenze von Mittel- und Südamerika bildet, ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sehr intensiv in den Vordergrund der politischen Ereignisse getreten und hat damit der südamerikanischen Republik Columbien den Stempel historisch-politischer Bedeutung aufgedrückt. Die bisher höchste Stufe ihrer politisch-wirtschaftlichen Bedeutung erstieg die zum Gebiet Columbiens gehörende Landenge, als im Jahre 1855 die 77 Kilometer lange Panama-Eisenbahn eröffnet wurde, welche die Landenge von Panama bis Colon durchquert. Im Jahre 1884 wurde alsdann die Grundlage zu der zweiten und nach menschlichem Ermessen letzten Stufe der politisch-wirtschaftlichen Bedeutung, welche der Panama-Enge zu erreichen beschieden ist, gelegt, denn in jenem Jahre wurde die von Lesseps geplante Kanalverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean ins Werk zu setzen begonnen. Es ist bekannt, daß das Lesseps'sche Unternehmen elend verkrachte, daß aber jetzt das schon begrabene Panama-Kanalprojekt aufs neue aufgelebt ist, da der Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika der Regierung die Mittel bewilligt hat, diesen Kanalbau selbst in die Hand zu nehmen.

Als der amerikanische Kongreß im Juli d. J. 170 Millionen Dollars zu diesem Zwecke bewilligte, wurde bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen, daß die amerikanische Regierung bei dem Panama-Kanal, den sie der früher geplanten Nicaragua-Linie vorgezogen hat, mit einer Schwierigkeit zu kämpfen haben werde, die politischer Natur ist, nämlich mit den ständigen Wirren in der Republik Columbien, durch welche die Panama-Linie geht. Es wurde jedoch damals hierzu bemerkt: Die Vereinigten Staaten von Amerika fühlen sich stark genug, die Landenge von Panama jederzeit zu schützen. Ja, bei den panamerikanischen Politikern dürfte sogar die Erwägung, auf diese Weise gelegentlich einen Vorwand zur Einmischung in die kolumbischen Verhältnisse zu erhalten, mitgesprochen haben.

Es scheint fast, daß sich diese damals ausgesprochene Mutmaßung schneller bewahrheiten will, als man anfangs annehmen konnte. Die Revolution in Columbien, über deren Fortschritte wir wiederholt berichtet haben, hat so weit um sich gegriffen, daß die columbische Regierung, die nur über ein Heer von 6000 Mann verfügt, ihr ziemlich machtlos gegenübersteht und daß vor allem die Panama-Eisenbahn ernstlich bedroht ist. Eine Meldung aus Washington behauptet sogar, daß die Bahn bereits an einer Stelle zerstört worden sei, doch pflegen bei den amerikanischen Meldung 25 Proz. übertrieben und 25 Proz. gelogen zu sein. Jedenfalls hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den Kommandanten des vor Panama liegenden Kriegsschiffes „Ranger" mit Weisungen zum Schutze der bedrohten Bahnlinie versehen, und möglicher Weise ist unterdes schon die Besetzung der Linie durch amerikanische Truppen erfolgt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika leiten ihr Recht zu einer solchen Besetzung der Panama-Enge aus einem Vertrage ab, den sie im Jahre 1846 mit dem damaligen Neu-Granada, der jetzigen Republik Columbien, abgeschlossen haben, und worin sie sich verpflichten, die Neutralität des Isthmus von Panama zu garantieren und die Freiheit des interozeanischen Verkehrs zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean zu sichern. Aus dieser damals übernommenen Verpflichtung folgern die Amerikaner jetzt ihre Berechtigung zu einem militärischen Einschreiten, da die Sicherheit der Panama-Eisenbahn durch die columbischen Revolutionäre gefährdet ist. Jedenfalls wird den Amerikanern niemand dieses Recht streitig zu machen versuchen, die columbische Regierung, welche die nächste dazu wäre, schon deshalb nicht, weil ihr schon an sich die Machtmittel dazu fehlen, und weil sie nicht einmal mit der Revolution im eigenen Lande fertig zu werden vermag.

Jedenfalls wird man mit gespanntem Interesse auf weitere Nachrichten von der Panama-Enge warten müssen, denn unter den imperialistischen Politikern in Washington herrscht eine starke Strömung, welche die chronischen Wirren in Columbien dazu benutzen will, auf der Landenge von Panama festen Fuß zu fassen, um auf diese Weise den Panamakanalbau und später den Panamakanal selbst gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen. Präsident Roosevelt hat ja gerade in letzterer Zeit sich verschiedentlich zu einem streng imperialistischen Standpunkt bekannt, aber wir glauben trotzdem nicht, daß er nach den wenig günstigen Erfahrungen, welche die Amerikaner mit ihren Kriegsabenteuern gemacht haben, Neigung haben wird, die Republik aufs neue in solche Abenteuer zu stürzen. Dagegen dürfte angesichts der jetzigen Wirren auf Panama vielleicht aufs neue der alte Plan auftauchen, der dahin geht, für die amerikanische Republik einen etwa 10 englische Meilen breiten Landstreifen auf der Landenge von Panama zu erwerben, der den Panama-Kanal einschließt. Jedenfalls scheint sich die amerikanische Politik in nächster Zeit auf der Panama-Enge aktiv bethätigen zu wollen.

Provinzielles.

Culmsee, 17. September. Die Kampagne der Zuckerfabrik Culmsee beginnt in diesem Jahre erst am 7. Oktober.

Pr.-Stargard, 16. September. Am Sonntag wurden auf dem Gute Budda das Stallgebäude und der Speicher ein Raub der Flammen. Zwei Fohlen und einige Schweine kamen in den Flammen um.

Nikolaiken Westpr., 16. September. Ein Einbruchsdiebstahl wurde vor kurzem im hiesigen Postgebäude verübt. Die Diebe hatten sich durch ein Kellerfenster Zutritt verschafft und waren nach Aufbrechen des Vorhängeschlosses in den Speisekeller des Postverwalters eingedrungen. Sodann brachen sie in den Weinkeller des katholischen Geistlichen ein und räumten dort gehörig auf.

Marienburg, 16. September. Aus Lebensüberdruß stürzte sich am Sonntag früh beim Chausseeübergang bei Kaminke und Tragheim eine alte Dorfarme aus Tragheim vor den herannahenden Kleinbahnzug. Der Lokomotivführer konnte im letzten Augenblicke den Zug zum Stehen bringen. Die Frau kam mit einigen Verletzungen davon. — Gestern abend brannte die Instkate des Gutsbesitzers Herrn Wiebe in Parwark, in der vier Familien wohnten, vollständig nieder. Von den Habseligkeiten der Leute konnte nur wenig gerettet werden.

Marienburg, 16. September. Eine Haarnadel 15 Jahre im Körper eines jungen Mädchens. Im hiesigen Marienkrankenhause wurde vor wenigen Tagen von Herrn Sanitätsrat Dr. Wilczewski dem 22jährigen Dienstmädchen Zirkau ein Fremdkörper aus dem Becken entfernt, der anfangs für einen Knochen gehalten wurde, nach vollendeter Operation sich jedoch als eine Haarnadel herausstellte. Das Mädchen hatte nach der „Mar. Z." durchaus keine Beschwerden gehabt, nur bildete sich am Oberschenkel eine kleine Fistel, die einen operativen Eingriff nötig machte, und wobei sich unvermutet die Haarnadel als Ursache herausstellte. Das Mädchen gab an, als 7jähriges Kind einmal eine Haarnadel verschluckt zu haben.

Danzig, 16. September. Sonnabend nachmittag zerbrach auf dem Turnplatz der Zwangserziehungsanstalt in Tempelburg infolge eines plötzlich entstandenen Wirbelsturmes das Klettergerüst, an dem gerade drei Zöglinge der Anstalt turnten. Der eine Knabe wurde von dem umstürzenden Gerüst sofort getötet, der andere wurde schwer verletzt nach dem chirurgischen Stadtlazarett gebracht, wo er noch am Sonnabend abend gestorben ist. Der dritte, der sich durch einen Sprung rettete, ist unbeschädigt geblieben.

Passenheim, 16. September. Vorgestern verschied in einem Alter von 100 Jahren die Arbeiterfrau Sylowski von hier. Sie war bis zum letzten Augenblick sehr rüstig und hatte einen klaren Verstand.

Rastenburg, 16. September. Schrecklichen Selbstmord verübte hierselbst in der Nacht zum Sonnabend der Briefträger Skupsch aus Eichmedien. Sk. war krank und hielt sich zur Wiederherstellnng seiner Gesundheit in Rastenburg auf. In einem Anfalle von Fieberwahn kletterte Sk. auf die Brüstung eines Fensters und stürzte sich drei Stock auf den gepflasterten Hof, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Lötzen, 16. September. Vorgestern abend wurde der Schneidermeister R. von hier, welcher mit Anzügen aufs Land gefahren war, in der Nähe der neuen Baracken auf der Chaussee neben seinem Fuhrwerk bewußtlos im Blute gefunden. Der Hinterkopf war zerschmettert. Gestern nacht ist R., ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. R. soll Gelder einkassiert haben, die aber bei ihm nicht gefunden wurden.

Tolkemit, 16. September. Ungefähr 1½ Kilometer südöstlich von Tolkemit liegt die aus vorgeschichtlicher Zeit stammende 73 Meter hohe „alte Burg", eine Wallburg, Zufluchtsort der alten Preußen in Kriegszeiten. Früher bewaldet und Festplatz für die Tolkemiter Sommervergnügungen, ist sie auch jetzt noch, was landwirtschaftliche Schönheit anbetrifft, einer der ersten Punkte an der Haffküste. Herr Landrat von Etzdorf, als Vertreter der Herrschaft Cadinen, kaufte diese Stätte an, um sie möglichst unverändert der Nachwelt zu erhalten. Die verlangte Angliederung an das kaiserliche Gut Cadinen, also Ausgemeindung aus Tolkemit, erhielt nicht die Zustimmung der städtischen Behörden. Vor kurzem ist nun der Berg in das Eigentum des Staates übergegangen. Bei ihrer letzten Anwesenheit in Cadinen besuchte auch die Kaiserin die alte Burg.

Eydtkuhnen, 16. September. Der Schah von Persien reiste heute früh ½8 Uhr von Wirballen, wo großer militärischer Empfang stattfand, nach Kursk zu den russischen Manövern weiter. — Der Verkehr in lebendem Geflügel von Rußland nach dem Inlande beschränkte sich im vergangenen Monate lediglich auf Gänse. Es wurden ca. 450 000 Stück Gänse in etwa 350 Wagen nach hier überführt, wovon ein kleiner Teil für unsere Provinz zum Versand gelangte, während der weitaus größte Teil, wie alljährlich, weiter nach dem Westen zu, hauptsächlich nach den Provinzen Brandenburg und Pommern, befördert wurde.

d. **Argenau**, 16. September. Am Sonntage wurde der Arbeiter Vetter von hier an der Lipier Chaussee mit fast abgeschnittenem Ohre und zersplittertem Fuße bewußtlos aufgefunden. Er wurde sofort zum Arzte gefahren, verbunden, und dann nach Inowrazlaw ins Krankenhaus gebracht. Da er nicht vernehmungsfähig war, konnte die Ursache seiner Verletzung nicht festgestellt werden. — In der Nacht vom Sonntage zum Montage brachen Diebe in den Keller des Kaufmanns Krüger ein und entwendeten einen großen Posten Ware. — Am Sonntag, den 7. d. Mts., begab sich der Büdner Hoffmann aus Staff, ein Mann in den sechziger Jahren, nach Dombie in das dortige Gasthaus und kehrte nicht mehr zurück. Nach 8 Tagen fand man ihn in einem Torfloche bei Kempa als Leiche. Jedenfalls ist er in der Dunkelheit hineingeraten und ertrunken.

Bromberg, 16. September. Nicht geringes Aufsehen erregt das vor mehreren Tagen plötzlich erfolgte Verschwinden des Buchhalters M. im Dampfsägewerk der Firma Karl B. hierselbst. Tags vor seinem Verschwinden war er mit Verwandten und Freunden zusammen und man besprach, nächsten Tages zu einem Geburtstagsfeste zusammenzukommen. Zu diesem kam M. aber nicht und es stellte sich heraus, daß derselbe, nachdem er an jenem Abend noch eine Restauration hierselbst besucht und dort einige Zeit verweilt hatte, gar nicht nach Hause gekommen und auch nicht im Geschäft gewesen war. Gegen ihn liegt nichts vor, was die Ursache zu seinem Verschwinden sein könnte. Er war verlobt mit der Tochter eines wohlhabenden Besitzers aus Langenau und im nächsten Monate sollte die Hochzeit sein, zu der jetzt schon Vorbereitungen getroffen wurden. Man muß daher, da auch sonst seine Verhältnisse geordnet waren, annehmen, daß bei seinem Nachhausegange in der Nacht zum 11. d. Mts. ihm ein Unglück zugestoßen oder daß hier ein Verbrechen vorliegt.

Gnesen, 16. September. Fast sämtliche in der Stadt Gnesen an den Plakatsäulen angebrachten Plakate mit der Ansprache des Kaisers sind, obgleich sie ganz oben angebracht sind, abgerissen oder mit einem Stock oder Schirm durchstoßen worden.

Tirschtiegel, 16. September. Während des großen Sturmes, der am Sonnabend wütete, wurde der Schäfer Stephan Maschefski in Vorwerk Kaliske bei Lewitz von einem herabfallenden Aste einer Pappel erschlagen. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit neun unmündigen Kindern.

Skaisgirren, 16. September. Die unsinnige Wette, bei der ein hiesiger angesehener Bürger seinen Tod gefunden hat, wird jedenfalls ein gerichtliches Nachspiel haben. Kurz nach dem Tode verbreitete sich das Gerücht, daß in den dem Verstorbenen gereichten Schnaps reiner Spiritus gemischt war. Bei der gerichtlichen Leichenschau stellte sich heraus, daß der Tod durch akute Alkoholvergiftung mit hinzugetretenem Herzschlag erfolgt ist. In der Leiche wurden über ½ Liter Spirituosen vorgefunden. Diese sowie verschiedene Leichenteile wurden nach Berlin zur näheren Untersuchung gesandt.

Ostrowo, 16. September. In Zenyslona wurde eine unter Führung der Wirtsfrau Zyjok stehende Schmugglerbande ermittelt und festgenommen.

Beuthen O.-S., 16. September. Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in das Haus eines Stellenbesitzers in Woischnik, fuhr durch den Schornstein in die Stube und tötete dort ein junges Ehepaar, welches gerade beim Abendessen saß. Ein in der Wiege liegendes Kind blieb unversehrt.

Lokales.

Thorn, den 17. September 1902.

Tägliche Erinnerungen.

18. September 1786. Justinus Kerner geb. (Ludwigsburg.)
1806. Heinrich Laube geb. (Sprottau.)

— **Personalien.** Dem Bahnwärter a. D. Gottfried Haak zu Podgorz im Kreise Thorn ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, der Postassistent Brix ist von Löbau nach Thorn versetzt.

— **Königl. Gymnasium.** Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter tritt am nächsten Dienstag den ihm für eine Studienreise in Italien gewährten achtwöchentlichen Urlaub an und wird in allen direktorialen Dienstgeschäften nach Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Danzig von Herrn Professor Herford vertreten werden.

— **Reichsbank.** Am 1. Oktober cr. wird in Neu-Ruppin eine von der Reichsbankstelle in Brandenburg a. H. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschräuktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Die Einweihung der Marienkirche auf der Marienburg** hat der Maler William Pape im Auftrage des Kaisers bildlich dargestellt. Dem Künstler war zu den Festen eine besondere Einladung des Monarchen zugegangen, und er hat nun den Auftrag des Kaisers durch eine größere durchgeführte Skizze erfüllt, die ein fesselndes Bild der malerischen Szenen giebt. Das Ganze ist als Triptychon behandelt. Links ist der Einzug des Kaisers und des Prinz-Regenten Albrecht dargestellt, die angethan mit dem schwarzen Sammetmantel der Johanniter sich mit großem Gefolge über die Zugbrücke nach dem Hochmeisterschloß begeben, an den Seiten stehen im Spalier die Ritter in alter Ordenstracht; den Hintergrund bildet die gotische Backstein-Achitektur mit ihren Giebeln und Zinnen. Das mittlere Hauptbild gewährt einen Blick in das Schiff der mit neuem Glanz wieder hergestellten Kirche. Hier sitzen der Kaiser und der Prinz-Regent nebeneinander in der Mitte des Schiffes auf dem Hochmeisterthron; auf den Chorstühlen an den Seiten erscheinen die Ehrenkommendatoren und Kommendatoren, sowie die Ritter des Ordens. Das dritte Bild zeigt das Prachtstück des reichvergoldeten, dreiflügligen, geschnitzten Hochaltars: hier erblickt man die Kaiserin mit ihrem Gefolge und im Vordergrunde die Gäste des Kaisers: die Deutsch-Herren aus Oesterreich, die englische Abordnung und die Herren von der Balley Utrecht. Wie verlautet, ist das Bild als ein geschichtliches Dokument auf Befehl des Kaisers dem Hohenzollern-Museum überwiesen worden.

— **Nun bevölkern sich die Städte wieder mehr** von den allerorts zurückkehrenden Sommerausflüglern, denn die Luft ist bereits kühler geworden, die Vegetation dürftiger und die Bäume tragen bereits das Zeichen des absterbenden Lebens und ihre welkenden gelben Blätter erinnern den denkenden Menschen an die Hinfälligkeit alles Irdischen; doch der wahre Naturfreund und sinnige Beobachter wendet dem Tempel der Schöpfung nie den Rücken, er versteht auch die herbstlichen Schönheiten der Natur. Statt des frischen lebendigen Grün erfreut jetzt das Auge die Mannigfaltigkeit der sich in verschiedenen Schattierungen färbenden Blätter; den Rosenduft ersetzt der zarte, würzige Geruch des reifenden Obstes. Während uns im Sommer die Hitze drückte, und die gewitterschwarze Luft wie Blei auf uns lag, unser Blut verdickte und ein Gefühl des Unbehagens erzeugte, das uns zu murren zwang, fühlen wir uns jetzt erfrischt durch die angenehme Kühle und besonders erleichtert durch die Reinheit der Luft. Denn gerade diese Reinheit in der Atmosphäre ist ein ganz besonderer Vorzug der ersten Hälfte des Herbstes. Keine Zeit im Jahre ist darum auch so geeignet zum Besteigen der Berge wie die jetzige. Jeder Reisende weiß zu erzählen von der Anstrengung, mit welcher er in heißer Sonnenglut irgend eine Spitze erklommen hat, nur um einen halben Tag in Wolken zuzubringen, da bekanntlich die höchsten Berge die meiste Zeit im Jahre sich jungfräulich verschleiert halten, gleichsam als wollten sie dem profanen Auge des gewöhnlichen Tourenläufers in den Sommerferien sich entziehen. Nur dem sinnigen Beobachter der Natur, welcher die Sache besser versteht und eine geeignetere Zeit auszuwählen weiß, zeigen sie sich in ihrer ganzen Klarheit, lassen ihm die Wunder der Natur unter seinen Füßen schauen und seine Blicke über die weitesten Gefilde schweifen, daß sich sein Gefühl daran erhebt und sein Herz erwärmt. Vor Eintritt der Oktober-, jedoch meist Novemberstürme haben wir ferner die Zeit der wenigsten Winde. Friedliche Stille herrscht in Flur und Wald im Gegensatz zu dem ohrbeleidigenden Geräusch der Großstadt, dieses die durch geistige, mechanische oder einseitige Arbeit überangestrengten Nerven krankhaft reizend und jene, dieselben stärkend. Der Herbst ist mehr für den von inneren Gefühlen beherrschten Menschen, welcher dessen melancholisches Stimmungsbild versteht. Er gleicht einem gereiften Manne, der die Stürme des Lebens hinter sich hat und sein Leben in stiller Zufriedenheit beschließt.

— **Die Jagd hat nun wieder begonnen** und mit ihr die Wilddieberei. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß der „Allg. deutsche Jagdschutzverein" nach § 2 seiner Statuten einem jeden, der einen Wilddieb oder Verkäufer resp. Käufer gestohlenen Wildes derart anzeigt, daß er bestraft werden kann, eine Belohnung bis zu 100 Mk. gewährt, welche nach erlangter Rechtskraft des Erkenntnisses bezw. der Strafverfügung erstattet wird. Statt der Geldzahlung kann dabei auch eine Verleihung von Gewehren, Hirschfängern und sonstigen Jagdutensilien erfolgen. Auch kann der genannte Verein außerordentliche Unterstützungen den in Ausübung ihres Dienstes von Wilddieben verwundeten Forst- und Jagdschutzbeamten, sowie bei eintretendem Tode ihren Witwen und Waisen bewilligen.

— **Auf zum Turnen!** Herbstlich kühler werden die Tage, länger die Abende und enger die Fesseln, die uns an das Haus und in die dumpfen Wände bannen. Es sind in der That Fesseln — dieser Erkenntnis verschließt sich kein Denkender; nur darüber, wie man sich ihnen entziehen könne, herrscht vielfach Unkenntnis und irrige Meinung. Da dürfte es denn angenehm und erwünscht sein, auf etwas aufmerksam gemacht zu werden, was geeignet ist, diese fühlbare Lücke auszufüllen. Wir meinen das Turnen. Besonders in unserem Turnverein hat sich eine stattliche Anzahl jüngerer Männer und älterer Herren zusammengeschart. Hier sich anzureihen zum fröhlichen Bunde sei jeder herzlich eingeladen. Wer erst den Segen des Turnens an sich empfunden, der wird die beständigen Mahnungen der Aerzte verstehen und stets neue Freunde dem Turnen zuzuführen bereit sein. Wer da glaubt, ein anstrengender Beruf verlange für den Abend Ruhe, befindet sich im Irrtum; es ist Thatsache, daß auch nach anstrengender Tagesarbeit das Turnen am Abend den Körper erfrischt und dem Geiste die fröhliche Spannkraft wiedergiebt, deren wir im Alltagsleben so sehr benötigen. Leichter und rascher fließt das Blut durch die Adern und die leidigen Nerven finden eine wohlthätige Abspannung, eine Beruhigung. Darum auf zur Turnhalle!

— **Kartoffelgift.** Unsere Kartoffel stammt aus einem gefährlichen Geschlecht; denn ihre nächsten Verwandten gehören zu den schlechtest beleumundeten Wesen in der Pflanzenwelt. In der Gattung Solanum steht die Kartoffel unmittelbar neben der giftigen Sippe der Nachtschatten. Wir wollen nun niemand eine üble Meinung von der Kartoffel beibringen, aber man muß zugestehen, daß schlechte Gesellschaft immer etwas abfärbt. In einem Teil der Pflanze, der allerdings nicht gegessen wird, nämlich in der Frucht, ist thatsächlich dasselbe Gift enthalten wie im Nachtschatten, das Salonin. Vergiftungen durch die eigentliche Kartoffel kommen selten vor; einige Fälle aber sind verbürgt. Es giebt eine Zeit, in der die Gefahr der Giftbildung in der

Kartoffel am größten wird, das ist die Zeit, wenn die Keimung und Wurzelung beginnt. Dann findet sich das Gift hauptsächlich in der Schale und an der Wurzel der Augen oder Schößlinge. Die Art der Vergiftung gleicht der durch Strychnin, ist aber weniger schlimm. Schüttelfrost, Hitze der Haut, beschleunigter Puls und Leibschmerzen sind die ersten Zeichen; dann erscheinen rötliche Flecken auf der Haut, endlich Schwellung der Muskeln an Nacken, Schultern und Armen. Auch Unfähigkeit zur Bewegung der Arme, Schmerzen in allen Knochen, roter Ausschlag im Gesicht und auf dem Körper mit blasenartigen Schwellungen der Augenlider sind beobachtet. Immerhin geben die vorgekommenen Fälle von Kartoffelvergiftung keinen Grund zur Beunruhigung, da eine wirkliche giftige Kartoffel ein seltenes Ding ist. Wahrscheinlich kommt das Gift nur im Keim, regelmäßig aber in sehr kleiner Menge vor, die sich jedoch bei einer keimenden, runzelig und krank werdenden Kartoffel vermehrenund in die Schale und in die Augen übergehen kann. Die Gefahr ist um so geringer, als solche Kartoffel schon wegen ihres schlechten Aussehens fortgeworfen wird; ferner weil doch die Schalen nicht mitgegessen werden.

— **Einbürgerung von Ausländern.** Eine problematische Existenz führen die Söhne und Enkel der vor vielen Jahrzehnten nach Preußen eingewanderten russisch-polnischen Ueberläufer, da sie weder auf preußischer noch auf russischer Seite als Staatsangehörige anerkannt werden. In letzter Zeit haben sich die Verhältnisse dadurch zu ihren Gunsten verändert, daß sie beim Eintritt in das militärpflichtige Alter im Falle ihrer Tauglichkeit für den Militärdienst in den preußischen Staatsverband aufgenommen werden. Sind sie dagegen dienstuntauglich, so unterbleibt dies. Wie drückend ihnen dies ist, ergiebt sich aus der freudigen Bereitwilligkeit, mit welcher die jungen Leute sich zum Militärdienst melden.

— **Die Beamten in den Ostmarken** zu Hausbesitzern zu machen und dadurch das provinzielle Gefühl zu stärken und sie mit ihren Familien an die Ostmark zu fesseln, ist nach Angabe in der Presse der Zweck eines zwölf Millionen-Kredits, der in dem nächsten Etat beansprucht werden soll, zu Bauprämien und zu Baugeldern für Beamte, die sich ein eigenes Haus errichten wollen. Die Prämie betrage je 3000 Mark und werde bedingungslos gegeben. Die Prämien sollen nur Beamten in kleinen Städten gewährt werden. Die Baugelder sollen mit 3 pZt. verzinst werden, wobei ein Drittel zur Amortisation verwendet wird. Die Häuser sollen nur eine, höchstens zwei Wohnungen enthalten und villenartig gebaut werden. In Bromberg ist als Terrain die Gegend von Bleichenfelde in Aussicht genommen. Auf grund dieser Mitteilungen seitens des Vorsitzenden des Bromberger Beamtenvereins Oberregierungsrat Frhr. v. Lützow beschloß die Versammlung des Vereins die Gründung einer „Beamten-Eigenhaus-Baugenossenschaft“, und 161 Herren vollzogen schriftlich ihren Beitritt. Als Beitrag hat jedes Mitglied 300 Mark zu zahlen. — Auch der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus Bromberg, es würden daselbst gegen diese Maßnahme mancherlei Bedenken erhoben. So sei darauf zu verweisen, daß solche von den Städten losgelöste, isolierte Beamtenkolonien doch nur jene Absonderung befördern können, die Graf Bülow selber beklagt und nicht dulden zu wollen erklärt hat. Der Zweck, den die Regierung im Auge hat, wäre durch Gewährung von Funktionszulagen an die im Osten thätigen Beamten und Lehrer zu erreichen. Die Beamtenschaft selber hat natürlich ihre Freude an dem Geschenk; nur die Reichsbeamten teilen sie vorläufig nicht, da sie nicht wissen, ob sie auch bedacht werden können, und sind etwas neidisch.

— **Ausweisung polnischer Kolonisten.** In der zum Ansiedelungsgute Dembowalonka gehörigen Kolonie Jaworze sind vom Vorbesitzer vor vielen Jahrzehnten polnische Ansiedelungspächter, die sogenannten Kolonisten, zugelassen, welchen zwar die errichteten Häuser gehören, nicht aber auch der Grund und Boden, auf dem diese Häuser stehen. Der Pachtvertrag ist jetzt abgelaufen und von der Ansiedelungskommission nicht wieder erneuert worden. Die polnischen Kolonisten haben die Aufforderung erhalten, ihre Häuser an die für sie bestimmten deutschen Nachfolger zu verkaufen oder zu entfernen und die Kolonie zu räumen. Der in der Kolonie alt gewordene Wortführer der Kolonisten, welcher den deutschen Namen Klinger führt und dessen Großvater noch Deutscher gewesen ist, will sich jetzt nach Berlin begeben, um beim Kaiser persönlich wegen Weiterduldung der polnischen Ansiedler in Jaworze vorstellig zu werden. Er ist der Meinung, daß das Verfahren der Ansiedelungskommission nicht mit der Posener Rede des Kaisers in Einklang zu bringen sei.

— **Verkehrssicherung.** Nachdem darüber Klage geführt ist, daß das Lokomotivpersonal gerade bei Bahnübergängen ohne Rücksicht auf etwaige dort befindliche Fuhrwerke und Reiter häufig Dampf abläßt, wodurch Pferde leicht scheu gemacht werden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung genommen, die Eisenbahndirektionen anzuweisen, daß die strengste Befolgung der einem solchen Vorgehen entgegenstehenden Bestimmungen der Dienstanweisungen für Lokomotivführer und Heizer in geeigneter Weise überwacht wird.

— **Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Danzig.** Der nächste Kursus für Schmiedemeister und Gesellen beginnt am 1. Oktober d. J. Der Kursus dauert drei Monate; am Schlusse wird eine Prüfung von der Prüfungskommission der Lehrschmiede abgehalten. Anmeldungen sind zu richten an den Roßarzt Herrn Wünsch und Lehrschmiedemeister Lohse.

— **Manöver-Flurschaden.** Nach einer Verfügung der Minister des Krieges und des Innern müssen zur Abschätzung von Manöver-Flurschäden Sachverständige aus Nachbarkreisen zugezogen werden, wenn auch nur ein Sachverständiger des von Flurschäden betroffenen Kreises Flurschaden erlitten hat.

— **Das Manöver ist beendet,** die hiesigen Regimenter sind heute nacht in fünf Sonderzügen wieder nach Thorn zurückgekehrt. Nun erfolgt der Abschied der in ihre Heimat zurückkehrenden Reservisten, die heute vormittag entlassen worden sind. Zum letzten Mal tritt der vom Sonnenbrand gebräunte Sohn des Mars den Gang zu seiner Köchin an, um hier zärtlichen Abschied zu nehmen. Und an der Thür des Hauses, wo „die Herrschaft wohnt, da steht „Sie“, bereits angethan mit der besten weißen Schürze und thränenumflorten Auges, und wartet auf „Ihn“, an dessen Arm sie so manchesmal stolz dahingeschritten ist, der sie im Tanze so manchesmal fröhlich herumgeschwenkt hat und der sie nun heute zum letzten Male an die tapfere Brust zieht. Da werden nun noch zärtliche Schwüre gewechselt, schöne Zukunftspläne geschmiedet, und so mancher Kuß wird hin und her gegeben. Dann aber entführt das schnaubende Dampfroß die jungen Krieger der fernen Heimat entgegen. Noch einmal grüßen die trauten Türme der Garnisonstadt, wo man Freud und Leid erlebt hat, herüber, noch einmal erblickt man am Bahnhof die altbekannten treuen Gesichter der zurückbleibenden Kameraden, dann ertönt ein Pfiff und fort geht's, heim zu Muttern, wo der Reservemann im Alltagsleben bald die fröhliche Soldatenzeit und wohl auch sehr oft die treue Köchin vergißt.

— **Goldene Hochzeit.** Am 26. d. Mts. begeht der frühere Schachtmeister Herr Fr. Bengsch aus Mocker mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Kriegsgericht.** Die Musketiere Wilhelm Wasznewski (früherer Maurer aus Danzig) und Eduard Busch (Schleifer aus Elberfeld) von der 5. Komp Inft.-Regts. Nr. 61 hatten sich wegen Fahnenflucht, verschiedener Diebstähle und anderer strafbarer Handlungen vor dem Kriegsgericht der 35. Division zu verantworten. Wasznewski wurde zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus und Busch zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen beide auf dreijährigen Ehrverlust, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Entfernung aus dem Heere und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Der Vertreter der Anklage hatte gegen Wasznewski 8 und gegen Busch 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Temperatur** morgs. 8 Uhr 13 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,8 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,70 Meter.

— **Gefunden** am Grützmühlenteich 2 Kisten Zigarren, an der Weichsel eine anscheinend silberne Damen-Remontoiruhr.

Kleine Chronik.

* Ein kleiner Reinfall. Bei einem bekannten Breslauer Rechtsanwalt mit vorwiegend kriminalistischer Praxis, so schreibt die „Bresl. Ztg.“, erschien dieser Tage nach vorher telegraphisch eingeholter Erkundigung über die Sprechstunden ein stattlicher Herr, der sich als Inspektor Kirchner, in Stellung bei Graf Pückler auf Kl.-Tschirne vorstellte und dann also fortfuhr: „Sie werden gewiß in der Zeitung gelesen haben, Herr Rechtsanwalt, daß der Herr Graf und ich wegen Herausforderung zum Zweikampf verurteilt worden sind. Der Herr Graf ist nun entschlossen, in dieser Sache die Entscheidung des höchsten Gerichtshofes anzurufen und hat mich deshalb entsandt, um die Sache in Ihre bewährten Hände zu legen.“ Der Anwalt strich sich darauf lächelnd den Bart und erwiderte: „Hm, ich weiß die Ehre, die der Herr Graf mir zugedacht hat, zu schätzen. Bevor wir jedoch weiter verhandeln, halte ich es für angezeigt, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie einen jüdischen Anwalt vor sich haben.“ — Tableau! — „Nicht möglich!“ rief, bis an den Stehkragen errötend, der Abgesandte des Rauhgrafen, — „der Name ist doch gar nicht — — — und Herr Rechtsanwalt waren dem Herrn Grafen von so zuverlässiger Seite so warm empfohlen! Doch unter den Umständen — — — Und noch einige Entschuldigungen hervorstotternd, konzentrierte der Herr Inspektor sich rückwärts.

* Vom Schlage gerührt. Oberstleutnant Ludwig vom Infanterie-Regiment Nr. 98 in Metz wurde nach einer Manöverübung bei Dieuze während der Kritik vom Schlage gerührt und verstarb alsbald.

* Ein Fall von Soldatenmißhandlung hat in Metz seine Sühne gefunden. Die „Köln. Ztg.“ berichtet darüber: Der Kanonier Bolke hatte im März einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich eine Revolverkugel gegen den Kopf schoß. Die Verletzung war jedoch nicht tödlich gewesen, und Bolke war nach seiner Heilung in die Heimat entlassen worden. Das sächsische Kriegsministerium veranlaßte jedoch eine kriegsgerichtliche Untersuchung über den Fall, die folgendes ergab: Bolke, ein schwerfälliger, weil lungenschwacher Mensch, war bei seinen nicht hervorragenden Leistungen das Schmerzenskind des Truppenteils gewesen, was der Unteroffizier Wiehr zur Veranlassung nahm, ihn wiederholt zu mißhandeln. Auch der Unteroffizier Trautmann, der damals noch Obergefreiter und stellvertretender Korporalschaftsführer war, behandelte Bolke regelmäßig in rohester Manier, entzog ihm verschiedentlich das Mittagessen, überhäufte ihn dagegen mit Extraarbeiten. Einmal stieß er ihm den Flintenkolben gegen die Brust, daß er hintenüber sank, ein ander Mal als Bolke nicht „forsch“ genug in das Unteroffizierzimmer trat, schickte er ihn 15- bis 20 mal zum Fenster hinaus und um das Gebäude herum. Schließlich hetzte er die anderen Kanoniere unter Drohungen auf, den Bolke zu mißhandeln, was denn auch geschah; wie die Leute behaupten, nur aus Furcht vor dem Unteroffizier. Bolke habe sich denn auch kaum gewehrt, sondern nur vorher gebeten, ihn nicht zu arg zu schlagen. Die Kanoniere kamen in der Verhandlung mit je drei Tagen mittleren Arrest davon, der Unteroffizier Wiehr mit vier Wochen. Der Haupttyrann Trautmann hingegen, dessen schlagende Faust die ganze Korporalschaft schon gefühlt hatte, erhielt acht Monate Gefängnis und wurde degradiert.

* Hinrichtung. Die aus Rußland stammende unverehelichte Veronika Kodzierska, die am 15. Februar vom hannoverschen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil sie ihre drei unehelichen Kinder ermordet hatte, wurde gestern früh durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg in Hannover mittels Guillotine enthauptet.

* Eine internationale Briefmarke! Man hat in den letzten Jahren wiederholt davon gesprochen, daß sich die Einführung einer Weltpostmarke empfehlen dürfte, aber greifbare Vorschläge nach dieser Richtung sind bisher noch nicht gemacht worden. Wie uns von postalischer Seite mitgeteilt wird, ist die Einführung einer Weltpostmarke nur noch eine Frage der Zeit. Man hat in Frankreich bereits in Vorschlag gebracht, Kartenbriefe mit bezahlter Anwort im internationalen Verkehr einzuführen, nachdem sich das System der „Postkarten mit Rückantwort“ in allen Kulturstaaten bewährt hat. Aber diese Kartenbriefe erfreuen sich in der Geschäftswelt keiner besonders guten Aufnahme. Auch ist der Raum für Mitteilungen immerhin ein beschränkter. Man hat daher die Frage der Einführung einer Weltpostmarke in Erwägung gezogen. Nach Art der belgischen Sonntagsmarken würde die Weltpostmarke, die Korrespondenz mit dem Auslande dient, wie die 20 Pfg.-Marke der Reichspost, die 25 ctm-Marke Frankreichs, die $2^1/_2$ Pence-Marke Englands blaue Farbe erhalten und aus zwei Teilen bestehen: der eigentlichen Briefmarke um einem durch Perforierung von ihr getrennten Coupon, worauf die Worte „Antwort — Réponse“ zu lesen sind. Die Antwortmarke hat natürlich nur Giltigkeit nach dem Lande ihrer Herstellung, dessen Namen sie führt. Der Vorteil der Einführung einer solchen Marke liegt auf der Hand. Der Geschäftsmann kann Anfragen, die ins Ausland gehen, mit Leichtigkeit das Porto für die Rückantwort beilegen und dann auch mit Sicherheit auf eine Beantwortung seiner Anfrage rechnen!

* Waldbrände. Im Staate Washington sind infolge von Waldbränden viele Menschen umgekommen. Bis jetzt sind 38 Leichen aufgefunden worden, außerdem werden noch viele Pflanzer und sonstige Landbewohner vermißt. Auch der in den Nutzholzbeständen angerichtete Schaden ist bedeutend.

Neueste Nachrichten.

Halle, 17. September. Im Kampfe mit Wilddieben wurde gestern abend bei Wörmlitz der Gendarm Huß erschossen. Ein Wilddieb blieb ebenfalls tot auf dem Platze. Seine Leiche wurde von seinen Genossen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Weimar, 17. September. Nach dem furchtbaren Unwetter der letzten Woche sind abermals verheerende Wolkenbrüche über ganz Thüringen niedergegangen. Die Ortschschaft Heuthen in vollständig unter Wasser gesetzt, die Bewohner retteten sich durch Flucht in die Häuser. Die Heiligenstädter Flur bildet einen riesigen See. Im Geraer Land ist die gesamte Herbsternte vernichtet. Viele Personen schwebten in Lebensgefahr, drei sind getötet. Der durch das neue Unwetter angerichtete Schaden beträgt abermals viele Millionen.

München, 17. September. Der Professor der Reichskunde Konrad von Mauzer ist im Alter von 80 Jahren hier gestorben.

Hof, 16. September. Im Obermaingebiet sind starke Erderschütterungen aufgetreten. Dieselben wiederholten sich bei sechssekundiger Dauer mehrfach unter heftigen Stößen. Die Temperatur ist bis 1 ° gesunken.

Kursk, 17. September. Gestern vormittag sind die großen Manöver beendet worden.

Agram, 17. September. Die Untersuchung wegen der letzten Exzesse ist bereits abgeschlossen. In Anklagezustand versetzt werden 96 Personen, darunter vier Frauen, mehrere Hausbesitzer, Universitätslehrer und Journalisten.

Warschau, 17. September. Der Bankier Krolop in Nuwalka ist nach Unterschlagung von Depotgeldern in Höhe von $1^1/_2$ Millionen Rubeln flüchtig geworden.

Charkow, 17. September. Im Dorfe Meresa sind 114 Bauernhöfe niedergebrannt.

Paris, 17. September. Wie verschiedene nationalistische Blätter melden, hat der französische Ministerpräsident Combes auf Ersuchen des italienischen Botschafters dem Marineminister Pelletan scharfe Vorstellungen gemacht wegen der von demselben in Ajaccio gehaltenen Rede.

Verona, 17. September. Anläßlich einer in Bovolone stattgehabten Festlichkeit unternahm ein Luftschiffer mit seinem Ballon einen Aufstieg. Bei der Landung fiel derselbe aus bisher noch unbekannter Ursache aus dem Korbe und war sofort tot.

Konstantinopel, 17. September. In Stambul wurde ein Pestfall festgestellt. Der Kranke, ein 18jähriger Arbeiter, wurde ins Hospital übergeführt: seine Umgebung, insgesamt 19 Personen, wurde zur Ueberwachung in das Lazaret am Bosporus gebracht.

Erledigte Schulstellen. Erste Stelle zu Ostrowitt, Kreis Marienwerder, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor von Homeyer zu Mewe) Erste Stelle zu Rogenhausen (Kreisschulinspektor Komorowski zu Lessen.)

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. September. Fonds fest.		16. Sept.
Russische Banknoten	216,75	216,90
Warschau 8 Tage	216,20	216,05
Oesterr. Banknoten	85,45	85,75
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,20	92,25
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,—	102,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,50	92,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	102,—	102,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	89,—
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,75	98,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,50	99,40
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	31,05	31,20
Italien. Rente 4 pCt.	103,—	103,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,70	85,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	187,90	188,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	211,—	213,—
Harpener Bergw.-Akt.	165,50	166,80
Laurahütte Aktien	198,90	199,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,50	100,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	158,—	158,—
„ Oktober	155,—	155,—
„ Dezember	155,—	155,—
„ loco Newyork	75,—	$75,^1/_4$
Roggen: September	141,50	141,50
„ Oktober	138,25	138,50
„ Dezember	137,—	137,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	40,40

Wechsel-Diskont 3 pCt, Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

O. Wulsch, Kahn mit 1300 Ztr. Kleie; M. Graszewicz, Kahn mit 1200 Ztr. Kleie; J. Papiorowski, Kahn mit 1000 Ztr. Kleie; F. Drouszkowski, Kahn mit 2430 Ztr. Kleie; Th. Moulis, Kahn mit 1780 Zentnern Kleie, sämtlich von Warschau nach Thorn; Wl. Swiersinski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Thorn; L. Wisniewski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Fordon; R. Woltersdorf, Kahn mit 1800 Zentnern Roggen; A. Murawski, Kahn mit 1500 Ztr. Roggen, beide von Wloclawek nach Danzig; Kapt. Ulm, Dampf. „Weichsel“ mit 600 Ztr. Mehl, von Thorn nach Danzig; P. Richter, Kahn mit 2700 Ztr. Schmiedekohlen; P. Cwiklinski, Kahn mit 2100 Ztr. Gaskohlen, beide von Danzig nach Thorn.

Insolvenzen. Die Tuchfabrik August Döhler in Kirchberg i. S. hat, laut „Konf.“, den Konkurs angemeldet und ihren Betrieb eingestellt. Die Höhe der Passiven ist noch unbekannt. Die Firma beschäftigte an 300 Arbeiter. — Die Verbindlichkeiten der falliten Exportfirma Aktien-Gesellschaft Giulio Zenner in Mailand betragen, wie der „Konf.“ meldet, drei Millionen Lire, denen an Aktiven $3^1/_4$ Millionen Lire gegenüberstehen sollen.

Ortsverband (Hirsch-Duncker).

Zur Beerdigung der verstorbenen Frau des Genossen Wolff I werden die Ortsvereine gebeten, **Donnerstag, den 18. September,** $3^1/_4$ Uhr am Culmer Thor mit Fahne anzutreten.

Der Vorstand.

Bremer Zigarrenfabrik
Joh. Hoyermann
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.
Spezialitäten:

Nr. 3 **Fineza,** per Stück **5** Pf.
„ 5 **Sano,** „ „ **6** „

In das Handelsregister A ist unter Nr. 338 die Firma **Hans Kindorff in Thorn** und als Inhaber der Kaufmann **Hans Kindorff in Thorn** eingetragen worden.

Thorn, den 15. September 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Juli-September cr. beginnt am **15. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 9. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Gemeindebeschluß vom 15./28. Mai d. Js. ist ein **Straßen- und Baufluchtlinienplan für Kolonie Weißhof** festgesetzt worden, welchem die Ortspolizeibehörde und unter Weglassung der von der Janitzenstraße abgehenden noch nicht öffentlichen Fortifikations-Chaussee auch die Festungsbehörde zugestimmt hat.

Dieser Plan wird zu Jedermanns Einsicht offen liegen im Stadtbauamte (Rathaus Hofeingang zwei Treppen) in der Zeit vom 20. September bis 20. Oktober einschließlich.

Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb dieser Ausschlußfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen. (§ 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875).

Thorn, den 12. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unsern Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mark Grundgehalt und 400 Mark bezw. 267 Mark Mietsentschädigung. Alterszulagen in Höhe von 150 Mark werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 15. Oktober d. Js. einreichen.

Thorn, den 15. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung des Sommers:

1. Der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
Geöffnet
Mittwoch, abend von 6—7 Uhr.
Sonntag, vorm. von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr.

2. Der Zweiganstalten
a) in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt,
b) in der Culmer Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt.
Geöffnet wochentäglich, von 8—11 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags.

3. Der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule Gerstenstraße).
Geöffnet
Mittwoch, abend von 7—9 Uhr,
Sonntag, nachmittag von 5—7 Uhr.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die Bibliothek für Bedürftige.

Thorn, den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab sollen wieder **Erlaubnisscheine** zum Sammeln von Raff- und Leseholz in den städtischen Forsten ausgegeben werden.

Diese Scheine sollen in der Regel nur solchen Personen ausgestellt werden, welche bedürftig sind, nachweislich im Walde gearbeitet haben und noch nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind.

Die Erlaubnis wird nur für zwei Tage der Woche und zwar für die Montage und Donnerstage und nur für einzelne auf dem Schein besonders bezeichnete Jagen gegeben werden.

Für jeden Erlaubnisschein, der auf ein halbes Jahr, und zwar auf die Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 1. April 1903 ausgestellt wird, sind 1,50 Mk. an die städtische Forstkasse zu entrichten.

Thorn, den 5. September 1902.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer

ca. 200 Ztr. Weizenkleie

bahnstehend, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz.
Staatl. Oberaufsicht

Berlitz School,
8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski,** Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

---

105 Mk. und hohe Provision zahlt mtl. flotten **Zigarrenverkäufern** die **Tabak-Compagnie i. Hamburg**

Malergehilfen u. Malerarbeiter stellt ein **E. Wichmann.**

Für mein **Kolonialwarengeschäft** suche ich einen

Lehrling.

M. Kopczynski, Altstädtischer Markt.

Für mein **Tuch-, Uniformen- und Maaßgeschäft** nehme einen

Lehrling

mit guter Schulbildung an.

Artushof. B. Doliva.

Suche von sofort **Kindergärtnerin** I. Kl. und **Bonnen** nach Warschau und Umgegend, **Hausdiener, Kutscher, Laufburschen.**

Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Buchhalterin
(Anfängerin) s. Stell. Gefl. Off. unt. **A. M. 45** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Damen
die Schneiderei und guten Schnitt unentgeltlich lernen wollen, können sich melden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **H. Sobiechowska.**
Katharinenstraße Nr. 7, 2 Tr.

Postkarten mit Firma
Geschäftskarten mit Nota
Mitteilungen
Briefpapier mit Firmendruck
Rechnungs-, Quittungs- sowie alle sonstigen geschäftlichen **Formulare**
liefert schnellstens die
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Zum 1. Oktober cr. sind

6000 Mk.

zur sicheren Hypothek zu **vergeben.** Offerten unter **6000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen
Große Auswahl
in modernen **Gold- u. Politurleisten.**
Saubere Ausführung, äußerst billig.
Robert Mallohn, Glasermeister,
Araberstraße 3.

Das
Tapisseriewaren-Geschäft
von
A. Petersilge,
Schloßstr. 9. Ecke Breitestr.
(Schützenhaus)
bringt fortwährend
Neuheiten der Saison
zu billigen Preisen.

Magdeburger
Sauerkohl,
Teltower
Rübchen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Feinste schwedische
Preisselbeeren
frisch eingetroffen und offeriert billigst
Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstraße 26.

Italienische
Weintrauben,
Pfund **30** Pfg., in Kisten von 8 Pfd. **25** Pfg.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26. Telephon 43.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann

Köstlichen Rauchlachs

im Aufschnitt Pfund . .	1,20 M.
in ganzen Pfunden . . .	1,10 „
in ganzen Seiten . . .	1,00 „

zeitweise noch billiger empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

כשר כשר

Von heute ab verkaufe ich sämtliche Wurstsorten wieder zu alten Preisen.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Eine junge
Flockhündin

ist billig zu verkaufen
Mauerstraße 36, parterre.

Gänzlicher Ausverkauf
zu jedem annehmbaren Preise:

Eine Partie Brenn- und Nutzholz, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln pp., Zink-Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, zwei elegante Stuhlschlitten pp. und **verschiedene Restaurations- und Wirtschaftsgegenstände.**

Verkaufszeit an den Vormittagen von 10—1 Uhr **nur Katharinenstr. 7,** an den Nachmittagen von 3—7 Uhr nur **Neu-Culmer-Vorstadt, Kirchhofstraße 59.**

Ein Wagen
mit starken Federn und Achsen, komplett verschließbar, früher Post-Packet-Wagen, eignet sich vorzüglich als Bier-, Selter- oder Milchwagen, steht billig zum Verkauf.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Kehricht-Eimer
laut hiesiger Polizeivorschrift bei
Franz Zährer.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1902: $819^1/_2$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ „ 1902: $273^4/_5$ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Bringe meine
erste Thorner Dampfwäscherei und Rasenbleicherei,
Spezialanstalt für Gardinenspannerei
in empfehlende Erinnerung. Uebernehme sämtliche Wäsche, zum Waschen, Rollen und Plätten, auch nur zum Plätten. **Sehr billige Preise,** dabei **tadellose** und **prompte Arbeit.** Auf Wunsch lasse die Wäsche abholen und liefere frei retour.

Hochachtungsvoll
Maria Keussen geb. **Palm,**
Brückenstraße 14, parterre.

Mein **großes Lager** in:
Reisekörben, Reisekoffern, Waschkörben, Wäscheleinen u. Klammern
empfehle zu billigsten Preisen.

Bestellungen und **Reparaturen** werden schnell und billig ausgeführt.

M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

Jetzt vor Schluss des Ausverkaufs werden Teppiche, Gardinen, Kaffee- und Tisch-Gedecke, Ober-Hemden, Kragen, Manschetten, Moirée- und Tuchröcke etc. zu Spottpreisen
*** * * * * abgegeben. * * * * ***

Breitestr. 14. **S. David.** Breitestr. 14.

Reinschriften
und
Vervielfältigungen
von Schriftsätzen
mittelst Schreibmaschine
„The Cyclostyle“ pp.
werden besorgt
Tuchmacherstraße 4, II.

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
a 35 Pf, aus der k. bayr. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiirt, 39 jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 Pf.
Theer-Schwefelseife a 50 Pf.
gegen Hautunreinheiten aller Art bei **Hugo Claass,** Seglerstr 22

Nussschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich** in **Nürnberg,** eingef. seit 1863, 3 mal **prämiirt.** Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes **Haaröl. Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes**
Haarfärbe-Mittel
a 1 M 20 Pf, groß a 2 M 40 Pf
(das Beste u. Einfachste was es giebt).
Hugo Claass, Seglerstr. 22



Prima oberschlesische
Steinkohlen
sowie
Brennholz
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 42.

Starke eiserne Gemüllkübel
fertigt und empfiehlt billigst
H. Patz, Klempnermeister.

Mein Gasthaus
verbunden mit **Bäckerei,** sowie Acker, Wiese, Wald, freie Weideberechtigung für 8 Stück Vieh, 4 km von Podgorz ist für den Preis von 25000 M bei 6000 M Anzahlung sofort zu **verkaufen.** **Zühlke, Sadroz** bei Podgorz.

Zum 1. Oktober wird ein
Laden,
möglichst mit Einrichtung, passend zum **Zigarren-Geschäft,**
gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. **E. R. postlagernd Danzig.**

Grosser heller
Laden,
Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließend. **Wohnung** p. 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen bei **Carl Kleemann,** Gerechtestraße 15/17.

Baderstraße 9:
ein großer Laden und **ein großer Lagerkeller** per sofort bezw. vom 1./10. ab zu vermieten.
G. Immanns.

Laden vom 1. Oktober zu verm. Schillerstraße **A Kotze.**

Wohnung
von etwa 8 Zimmern, in guter Lage, vom 1. April 1903 ab zu **mieten gesucht.** Angebote unter **A. 44** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herrschaftl. Wohnung
von 5 Zimmern, gr. Entree, Badeeinr., allem Zubehör von gleich oder später zu vermieten. Daselbst evtl. **1 oder 2 möblierte Zimmer** zu vermieten. Näheres bei Juwelier **Loewenson,** Breitestraße 16.

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten Bäckerstraße Nr. 13.

Donnerstag, 23. Oktbr., Artushof
Künstler-Concert:
Xaver Scharwenka,
Frl. Marie Dietrich.
Num. Karten 3 M. bei **E. F. Schwartz.**

Singverein.
Die **regelmäßigen Uebungsabende** haben begonnen und finden die Proben jeden Donnerstag, abends 8 Uhr im Singsaale der höheren Mädchenschule statt.

Donnerstag: Athalia.

Culmerstraße 2
ist die **I. Etage,** bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, sowie die **II. Etage,** 6 Zimmer, vom 1. Okt. zu vermieten. **S. Danziger.**

Herrschaftl. Wohnung,
Neustädtischer Markt 23, I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen bei **Carl Kleemann,** Gerechtestraße 15/17.

Albrechtstrasse Nr. 2,
4 Zimmer, Wohnung mit Badeeinrichtung u. allem Nebengelaß zum 1. Oktober cr.

Albrechtstrasse Nr. 4,
5 Zimmer, Wohnung mit Badeeinrichtung u. allem Nebengelaß **von sofort.**

Näh. **Albrechtstr. 6,** hochp. l.

Wohnung,
4 Zimmer, Alkoven, Küche u. Zubehör in der I. Etage für 650 Mark p. a. **Brückenstraße 36** sofort zu vermieten.

Eine freundl. Wohnung
im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Herrmann Dann.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Keller und Stall versetzungsh. v. 1. Okt. zu vermieten **Mocker, Schulstr. 6.** Zu erfr. das. 1 Tr.

Culm. Chaussee 62 eine **Wohnung** z. v.

Eine kleine, freundliche
Hofwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in unserem Hause **Breitestr. 37, II** an ruhige Mieter unter günstig. Bedingungen von sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

---

2 helle Zimmer mit schöner Aussicht. helle Küche u. Zubehör zu verm. Bäckerstr. 3. Zu erfr. part. links,

---

1 grosses unmöbl. Zimmer, zu **Bureauzwecken** sich eignend, ist zu verm. Zu erfragen **Culmerstraße 28.**

Ein g. möbl. Vorderzim. m. Schlafkab. f. separat. Eing. z. v. Gerstenstr 6, I r.

Gut möbl. Zimmer und **Kabinet** zu vermieten Bachestraße 15, part.

---

2 möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermieten. **Bäckerstraße 15,** I.

Ein freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. **Araberstraße 5.**

Bremer Zigarrenfabrik
Joh. Hoyermann
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.
Spezialitäten:

Nr. 21 **Flor del Valle,** 3 St. **20** Pf.
Nr. 26 **May flower,** 5 St. **8** Pf.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage, betreffend **„Sanatogen“** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage v. Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 219
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 18. September 1902.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler. 6

(Nachdruck verboten.)

Er hatte einen kostbaren Brillantring, den er einst von seiner Mutter geerbt, hervorgeholt, um ihn Clemence zu bringen; das Kleinod blitzte und flimmerte in den ersten Sonnenstrahlen in wunderbarem Glanze, doch der stattliche Mann meinte, daß es für die Geliebte kaum gut genug sei.

Auch die Bilder von Vater und Bruder steckte er zu sich und machte sich auf den Weg; vielleicht konnte er das junge Mädchen erst allein ohne die Mutter sprechen.

Und in der That, das Glück begünstigte ihn in ganz besonderer Weise, Clemence trat ihm heiter lächelnd entgegen; schon im knappen, eleganten grauen Reisekostüm.

„Guten Morgen, Alexander," sagte sie voll reizend kindlicher Schüchternheit, daß er ganz entzückt ihre beiden Hände ergriff, und an die Lippen preßte.

„Guten Morgen, meine teure Clemence, wie hast Du geschlafen — zum ersten Male als Braut?"

„Ich danke, doch muß ich noch um Verzeihung bitten, daß ich gestern so rasch fortlief." —

„Laß das, mein Liebling, es war die erste Erregung, aber ich komme heute mit einer abermaligen Bitte."

Heiter plaudernd nahm er das Etui mit dem Ringe hervor und streifte denselben dem fast erschrockenen Mädchen an den Finger.

„Nimm ihn, mein Lieb," sagte er dann fast feierlich, „und denke daran: treu wie Gold und endlos wie der Reif sei unser Beider Liebe."

„Alexander," stammelte Clemence, „nein, das kann nicht für mich sein; es ist zu kostbar. Nimm den Ring zurück, er drückt mich — ich will ihn nicht."

„Clemence, Du willst nicht ein äußeres Zeichen, daß Du meine süße Braut geworden bist?" fragte er traurig, o, Kind, weise meine Bitte nicht von Dir; sieh, ich liebe Dich ja so unendlich."

Seufzend senkte sie das blonde Köpfchen, dann nahm sie leise seine Hand und flüsterte demütig: „Ich danke Dir, Alexander! O, habe Nachsicht mit mir, ich will so gerne thun, was Du wünschest."

„Und hier sind auch die Bilder von Papa und Hasso," fuhr Scherfau wieder heiter fort, „Du kannst sie behalten, wenn Du willst, mein Lieb, bis ich zu Dir komme."

Es war ein Glück, daß Gräfin Elm in diesem Augenblick ins Zimmer trat und der Baron sich zu ihrer Begrüßung umwandte, denn vor Clemences Augen drehte sich das ganze Gemach, als ihre starren Blicke nun auf dem Bilde — des Fremden vom Waldplateau hafteten! Ja, er war es, in kleidsamer Marineuniform, den Blick so frei und kühn in die Weite gerichtet, ein Lächeln auf den Lippen, die Hand leicht in die Hüfte gestemmt!

Die junge Braut ward glühendrot, eine dumpf mahnende Stimme erhob sich in ihrer Brust, die Thränen wollten ihr in die Augen strömen aber sie bezwang sich voll übermenschlicher Willenskraft und legte mit zitternder Hand, doch scheinbar gleichgültig, die Photographie beiseite, um die des alten Barons aufzunehmen. Als Alexander sich wieder zu ihr wandte, konnte sie ihn, mühsam ein Lächeln erzwingend, ansehen: „Welch ein gütiges, liebes Gesicht hat Dein Papa; man muß ihn sofort lieb gewinnen."

„Er ist nun auch Dein Vater, Liebling," flüsterte Scherfau innig ihr zu, „er hat sich schon längst eine Tochter gewünscht und bekommt nun auch eine sehr liebliche."

„Wer weiß, ob er damit zufrieden ist," versuchte die junge Dame zu scherzen; „Du reisest heute zu ihm, Alexander. Willst Du ihn grüßen von mir und ihm sagen, ich sei so einsam gewesen, seit mein armer Papa gestorben, und freue mich unbeschreiblich, einen neuen zu bekommen."

„Dafür nähmst Du sogar den unvermeidlichen Bräutigam in Kauf," scherzte der Baron, der lange nicht so glücklich sich gefühlt hatte, als heute; „nun und für Bruder Hasso hast Du mir nichts aufzutragen?"

„Aber nun möchte ich wohl endlich zum Frühstück bitten," unterbrach die Gräfin das Gespräch der beiden Brautleute just zum günstigsten Augenblick, denn Clemence verfärbte sich erschreckend und rang vergeblich nach Atem, „der Wagen muß bald da sein und Sie wissen, bester Alexander, daß die Eisenbahn nicht wartet."

Clemence war sehr still geworden, was der glückliche Bräutigam auf den bevorstehenden Abschied schob; sie aß wenig und schien zerstreut und erhob sich augenscheinlich erleichtert, als der Wagen gemeldet wurde.

„Lebewohl, mein geliebtes Mädchen," flüsterte Scherfau, sie an sich ziehend, „habe Dank, daß Du meine Bitte erfüllt und meine Liebe nicht von Dir gewiesen hast, in einigen Tagen sehen wir uns wieder."

Eine unbeschreibliche Erleichterung erfüllte Clemence, als sie mit der Mutter im Bahnkupee saß und der Zug sie davontrug, der Residenz entgegen. Es war nun eine kurze Pause für sie eingetreten zur Erholung, ehe das neue Leben an sie herankam mit all dem Trubel und dem ernsten Inhalt.

Die Gräfin, ermüdet von dem zeitigen Aufbruch, lehnte sich in die Ecke und sagte gähnend: „Nun will ich diese langweilige Eisenbahnfahrt verschlafen und ich rate Dir, liebes Kind, ein gleiches zu thun. Mir schwindelt vor den vielen Besuchen und Einladungen, denen wir durch Deine Verlobung nun entgegengehen; heiratet nur bald, eher kommt man doch nicht zur Ruhe."

Es dauerte auch nicht lange, so bewiesen die gleichmäßigen Atemzüge der Gräfin, daß sie den versäumten Schlaf nachhole, und Clemence atmete freier auf.

„Endlich," murmelte sie erregt und zog die beiden Photographien hervor, „nun darf ich ihn ansehen und — mich daran gewöhnen, daß er mein Schwager wird. Schwager! O, wenn ich ihn doch nie wiederzusehen brauchte, wenn er weit fort reiste — er, der Namenlose, Unbekannte!"

Immer wieder mußte sie das edel schöne Gesicht betrachten, welches sich damals zu ihr geneigt; es war dem ihres Verlobten ähnlich und doch auch wieder so ganz anders. Jener tiefe, fast schwermütige Ernst, der Alexander charakterisierte, war hier kaum bemerkbar oder doch beinah verborgen unter frischer Lebenslust.

Schon blickte Clemence hinüber zur Mutter, doch sie schlief ruhig und plötzlich neigte sich das junge Mädchen über das Bild und küßte es zögernd — wie sie es so oft schon mit der blauen Glockenblume auf ihrem Herzen gethan.

„Ob das wohl Liebe ist," seufzte sie leise, „was da drin im Herzen wogt und stürmt? Ich weiß es nicht, aber es muß etwas gewaltiges sein, und niemals könnte ich einem Menschen davon reden — auch dem guten Alexander nicht!"

Weiter flog der Zug, Bild um Bild glitt vorüber an dem süßen nachdenklichen Mädchengesicht, und das klopfende Herz ward allmählich ruhiger. Er war vorüber, jener kurze Traum auf dem sonnenbeglänzten Waldplateau und sie gehörte nicht mehr sich selbst, sondern einem anderen! Halb mechanisch legte sie die Bilder in den Umschlag zurück, ohne nochmals Hasso's Antlitz zu betrachten, während die zitternden Lippen wehmütig flüsterten:

„Wenn Menschen auseinandergeh'n
So sagen sie: Auf Wiederseh'n."

Die Zeit verging im Fluge, der Oktober war da und Clemences Hochzeit stand vor der Thür. Sie war in all den Wochen kaum zur Besinnung gekommen, wie die Mutter vorher gesagt, besonders jetzt häuften sich die Arbeiten, wenn noch alles rechtzeitig beendet sein sollte.

Gräfin Elm wollte die Hochzeit möglichst glänzend veranstalten und dehnte die Einladungen im Verwandten- und Bekanntenkreise außerordentlich aus. Der alte Freiherr hatte schon im Voraus abgelehnt, das Fest mitzumachen; er war derlei Anstrengungen nicht mehr gewöhnt und konnte das junge Paar nach ihrer Heimkehr ja beim täglichen Zusammenleben viel behaglicher genießen. Die Ausstattung war endlich beendet und verpackt, nur die Brauttoilette lag in schneeiger Pracht wohlverhüllt in einem Zimmer zu dem feierlichen Ehrentage der jungen Gräfin.

Diese selbst wanderte wie im Traume umher; ihr galten all diese Vorbereitungen, sie sollte der Mittelpunkt des gesamten Festes sein und hätte doch am liebsten alles von sich geworfen, um in die Einsamkeit zu fliehen vor sich und ihrem pochenden Herzen.

Nach langem Kämpfen hatte sie die Erinnerung an jenes Waldabenteuer von sich geschüttelt, sie konnte nun daran denken, auch Hasso erwähnen, ohne Gemütsbewegung zu zeigen. Nur einiges peinigte sie, nämlich daß sie Alexanders großer Liebe nicht wert sei. Sie hatte es ihm oft in vollem Ernst gesagt und stets die eine Antwort erhalten: „Du wirst mich lieben lernen, meine Clemence, warte es ab und laß Dich inzwischen von mir auf den Händen tragen."

Es war am Vorabend der Hochzeit, ein Polterabend sollte nicht stattfinden, auch der Bräutigam und die meisten Gäste erst am Trauungstage selbst angekommen. In ernstes Sinnen verloren stand die schöne Braut vor der weißen Atlastoilette, die auf dem Bette ausgebreitet lag. Der letzte rötliche Strahl der untergehenden Sonne glitt über den schimmernden Stoff und das duftige Tüllgewebe des Schleiers, leise strich die feine Hand des schönen Mädchens darüber hin, leise seufzte sie und versank in tiefe Gedanken, aber kein bräutlich seliges Leuchten verklärte die rosigen Züge — noch schlummerte die Liebe in ihrer Seele, wer würde sie wohl wecken?

Da klopfte es an die Thüre und gleich darauf trat ein junges, heiteres Mädchen etwa in Clemences Alter ins Zimmer; sie war nicht so hübsch wie diese und doch fesselte der strahlende Ausdruck ihrer grauen Augen jeden Beschauer.

Guten Abend, liebes Bräutchen," rief sie übermütig, „so alleine beim Brautkleid? Nun, da störe ich gewiß in den wundervollsten Zukunftsträumen und deren Mittelpunkt."

„Keineswegs, Sophie," lächelte Clemence, die Freundin zärtlich umarmend, „ich dachte an ganz gleichgültige Sachen. Aber wer sollte denn eigentlich der Mittelpunkt meiner Gedanken sein?"

„Welch' naive Frage, Herzchen! Natürlich Er, der Herrlichste von Allen, Baron Alexander."

„Ach, an ihn habe ich wirklich gar nicht gedacht," antwortete die junge Braut ganz ehrlich, „sondern an meinen neuen Koffer, dessen Schlüssel ganz schlecht ist."

„Puh, so prosaisch." Sophie streckte in komischem Entsetzen beide Hände wie abwehrend aus. „Was würden mich die Koffer bekümmern an dem Tage, der mich mit meinem Verlobten für immer vereinigen soll! Clemence, ich glaube, Du bist eine viel kühlere Natur als ich."

„Das wohl nicht, aber — ich kann nur nicht verstehen, was unter der Liebe gemeint ist."

„Aber, Kleine, liebst Du denn Baron Scherfau nicht?"

„Ich weiß es nicht," entgegnete die Komteß seufzend, „und habe auch nie darüber gesprochen; aber so wie in Büchern die Liebe geschildert wird — kenne ich sie nicht. Ich habe den guten Alexander herzlich gern, ich freue mich, ihm das Leben recht angenehm machen zu können und will gewiß immer gut und freundlich sein, damit er mich lieb behält —."

„Und Dein Verlobter liebt Dich zärtlich, daran kann kein Zweifel sein."

„Das weiß ich, Sophie, und, siehst Du, manchmal empfinde ich Reue, daß ich sein Gefühl nicht so erwidern kann, aber ich weiß nicht, woran es liegt — meine Gedanken sind niemals bei ihm, wenn ich allein bin."

„Clemence, wie kannst Du sein Weib werden wollen, ohne ihn zu lieben, denn was Du schilderst, ist kaum eine kühle Freundschaft, aber nicht jenes starke beseligende Gefühl, das man in die Ehe bringen muß.

„Ich habe ihm alles gesagt, Sophie," murmelte Clemence, demütig die Hände faltend, „doch er meinte, ich werde ihn später lieben lernen."

„Das ist nicht gut, Clemence," seufzte Sophie v. Warren trübe, „wenn Du je einem anderen Maune begegnest, der Dir Liebe einflößt, so bist Du gefesselt — und machst Dich selbst und Deinen Gatten elend!"

„Sophie, um Gotteswillen, sprich nicht so," schrie die Gräfin außer sich auf, und bedeckte den Mund der Freundin mit ihrer eiskalten Hand; wie ein jäher Blitz war der Gedanke an Hasso durch ihre Seele gefahren und hatte ihr den Abgrund gezeigt, auf den sie zuschritt.

„Meine arme Clemence," rief die junge Dame, erschrocken über diesen Ausbruch der Verzweiflung, den ihre warnenden Worte hervorriefen, „sei ruhig und zürne mir nicht; es wird gewiß noch alles gut werden, denn Du bist jung und Dein künftiger Gemahl ein edler Mann. Aber komm mit mir, ich wollte Dich eben holen, damit wir uns von Mamas Jungfer die Karten legen lassen; sie kann es vorzüglich und wenn Du nicht abergläubisch bist —"

„O nein," erwiderte die junge Gräfin, hastig ihre Augen trocknend, „ich gehe mit Dir, Sophie, es wird mich zerstreuen und mir die Zeit vertreiben, denn Alexander kommt erst um zehn Uhr heute Abend."

Fräulein von Warrens Eltern lebten im selben Hause wie die Gräfin, daher war der Verkehr der beiden Mädchen ein ziemlich lebhafter, zumal sie in allen Ansichten übereinstimmten. Auch jetzt schritten sie plaudernd hinauf nach Sophiens Wohnung, für das morgende Hochzeitsfest noch allerlei besprechend.

„Wie schade, Clemence, daß Dein Schwager nicht kommt," bemerkte Sophie beiläufig, „er wäre dann sicherlich mein Brautführer geworden und ich hätte ihn sehr gern kennen gelernt."

„Ja," meinte die Angeredete, deren Wangen blässer geworden waren, wahrscheinlich kommt er zu Weihnachten nach Scherfau, ehe er seine große australische Reise wieder antritt."

„Sieht er Deinem Bräutigam ähnlich? Wie heißt er?"

„Zwei Fragen auf einmal, Sophie," die junge Dame lächelte schwach, „ich will die letzte zuerst beantworten, er heißt Hasso und — sieht ganz anders aus als Alexander."

„Ah, da sind wir nun, Lisette, rufen Sie Mama und kommen Sie mit den Karten." —

Bald saßen die Damen zusammen und scherzten heiter, während die Jungfer mischte und die bunten Blätter in eigentümlicher Folge auf dem Tische ausbreitete; Sophie ließ sich zuerst die Zukunft prophezeihen, jenen häufigen Wechsel von Brief und freudiger Neuigkeit, einer schwarzen Dame und dem Herzkönig.

Man war nach und nach fast ausgelassen lustig geworden und Frau von Warren rief neckend: „Nun kommen Sie an die Reihe, liebstes Bräntchen, aber Sie dürfen sich nicht weigern und müssen alles über sich ergehen lassen."

„Gut, ich bleibe völlig stumm, auch wenn mir sämtliche Damen und Sieben in den Weg treten!"

Die Jungfer mischte von neuem die Karten und legte sie auf, doch dann schüttelte sie unruhig den Kopf und schob alles nochmals zusammen, um es ein zweites Mal zu versuchen, umsonst, die bunten Blätter gruppierten sich genau so wie vorhin!

„Ich weiß nicht — gnädige Komteß," stammelte Lisette erschrocken, „es stehen hier in den Karten wunderliche Dinge, die doch wohl — nicht so eintreffen werden, als sie drohen, und — ich möchte —"

Sie stockte, doch Clemence lachte nur munter, ebenso Sophie, und auch die Dame des Hauses rief unbefangen: „Immer reden Sie, Lisette; wir wollen die genaue Wahrheit hören."

Das Mädchen blickte nochmals fast erschrocken zu ihren Zuhörerinnen auf und begann dann zögernd die Erklärung der Karten: es war viel Leid, veile Thränen und Verzweiflung darin geschrieben, ein dichter Trauerschleier sank auf die kaum verwelkte Myrtenkrone und zuletzt — hastig warf die Jungfer die unheildrohenden Karten zusammen und murmelte verlegen, daß sie nichts mehr wisse.

Clemence war sehr bleich geworden, trotzdem sie sich einzureden versuchte, daß sie an das Kartenschlagen nicht glaube, stockte doch ihr Herzschlag und eine dumpfe Vorahnung kommenden Unheils beschlich ihre Seele.

Frau von Warren, ebenfalls peinlich berührt durch den Auftritt, versuchte scherzend jene düsteren Prophezeihungen zu entkräften, indem sie von allerlei Erlebnissen ihres eigenen Lebens erzählte, die schließlich zu vollem Glücke ausgegangen seien.

„Je nun," meinte die schöne Komteß endlich, sich von ihrem Sessel erhebend, „es wird kommen, wie alles bestimmt ist, ich bin eine alte Fatalistin, und Niemand kann an seinem Schicksal rütteln. Willst Du noch ein Stündchen zu mir herunterkommen, Sophie? Ich könnte Dir meine Blume übergeben, welche Du mir zu pflegen versprachst."

Sie versuchte mit größter Willenskraft den fatalen Vorgang zu vergessen, doch es wollte nicht gänzlich gelingen, und selbst als am Abend der Wagen des Barons vor der Thür hielt, da kam abermals jene Beklommenheit über das junge Mädchen; sie preßte beide Hände auf das klopfende Herz und murmelte angstvoll:

„Der Trauerschleier sinkt über die Myrtenkrone! Allmächtiger Himmel, soll ich denn wirklich so elend werden?"

(F. f.)

Kleine Chronik.

* Wie „alte" Spitzen gemacht werden, erzählt eine Dame in einer amerikanischen Zeitschrift. Sie besuchte während ihrer Reise eine Fabrik in Venedig, in der Frauen schöne mit der Hand gearbeitete Spitzen und Stickereien, darunter auch „alte Spitzen" für die Reisenden anfertigen. Um Point d'Alençon zu machen, wird zuerst ein Stück Pergamentpapier oder hartes Papier von dunkler Farbe auf ein festes Stück Tuch befestigt. Das Muster war sorgfältig auf dem Papier punktiert und ein verbindender Faden an den Umrissen befestigt, die das Skelett bildeten, auf dem die Spitze entstehen sollte. Eine Frau macht zuerst den netzartigen Hintergrund, wozu keine große Geschicklichkeit nötig ist, nur Eigenheit und Geduld. Die nächste, schon geschicktere Arbeiterin fertigt die Grundlage des Musters, eine dritte festonniert die Umrisse. Die letzte Arbeiterin, die sehr geschickt sein muß, fügt dann die zierlichen Figuren hinzu, die besondere Sorgfalt erfordern. Die Stiche, die den umgrenzenden Faden halten, werden dann durchschnitten, die Teile so zusammengenäht, daß man die Naht nicht sehen kann, und die schöne Spitze ist fertig. In italienischen Familien macht man es ebenso, die Mädchen arbeiten die Netzarbeit, während die Mutter und Großmutter die feineren Teile einfügen und bei ihrer Arbeit die jüngeren Spitzenarbeiterinnen belehren. Eine geschickte Spitzenarbeiterin kann natürlich das ganze Stück machen, aber das wäre Zeitverschwendung. In Frankreich war Alençon einer der Mittelpunkte für Klöppelspitzen. Während der großen Revolution und der Napoleonischen Kriege ging in vielen Bezirken die seit Jahrhunderten geübte Kunst fast verloren. Das Anfertigen venetianischer Spitze wurde eingestellt. Um aber die Kunst wieder zu beleben, verlangte Napoleon, daß bei Hofe Spitzen getragen würden.

Gemeinnütziges.

† Eine sachgemäße Abhärtung unserer Kinder legt den Grundstein für gute Gesundheit im Alter und zwar kann eine derartige Abhärtung, vorausgesetzt, daß das Kind gesund und kräftig entwickelt ist, schon vom 2. oder 3. Jahr ab beginnen. Kühle Waschungen, die mit der Zeit in kalte Waschungen übergehen und am besten 2 Mal, morgens und abends vor dem Schlafen vorgenommen werden, lassen bald ihren günstigen Einfluß auf die Entwickelung des Kindes erkennen. Man darf hierbei allerdings nicht übersehen, das Kind morgens nach der kalten Waschung nochmals für kurze Zeit ins Bettchen zu legen, bis es sich wieder erwärmt hat, was abends ja ohnehin der Fall ist. Möglichst häufige Bewegung im Freien, so oft dies nur die Witterung gestattet, mit bloßem Kopf und unbekleideten Füßen, ist nächst der kalten Waschungen ein weiterer Faktor zur sachgemäßen Abhärtung. Ein Umhüllen des Halses ist thunlichst zu vermeiden, denn eine Verzärtelung nach dieser Richtung rächt sich später bitter, indem sie vielfach Halsleiden im Gefolge hat. Daß mit einer derartigen Abhärtungsmethode eine kräftige Ernährungsweise unter Vermeidung alkoholhaltiger Getränke Hand in Hand gehen muß, ist selbstverständlich.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Der neue IX. Jahrgang der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt", (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57), hat jetzt begonnen. Vor allem widmet „Für Alle Welt" der Belehrung die größte Aufmerksamkeit. Glänzende wissenschaftliche Tiefe, fesselnde, klare und gemeinverständliche Sprache zeichnen diesen Teil aufs Vorteilhafteste aus. Ebenso erfreut sich die Sonderabteilung „Wissenswertes aus allen Ländern" der sorgfältigsten Beachtung. Neben der vieseitigsten Belehrung findet auch die Unterhaltung in „Für Alle Welt" die eingehendste Pflege. Eröffnet wird das erste Heft des neuen Jahrganges mit dem im höchsten Maße spannenden Roman aus dem amerikanischen Logenleben „Die Templer vom Ringe" von Robert Kraft. Nicht minder fesselnd ist der zweite große Roman — „Ein angenehmes Erbe" von Viktor von Reisner. Auch die höchst anziehend erzählte Humoreske: „Die abergläubische Tante" von Conradine Stinde fesselt das Interesse der Leser aufs beste. Bilder aus dem Newyorker Frauenleben, aus den deutschen Kolonieen, aus der Londoner Theaterwelt, Manöver-, ethnographische und Tierschilderungen erster Meister und eine Fülle der originellsten und wertvollsten Abbildungen technischen Charakters, sowie eine abwechslungsreiche Rätsel- und Spielecke vervollständigen den Inhalt des Heftes, das nur 40 Pf. kostet.

Jeder sparsamen Hausfrau, die sich modern und dabei billig zu kleiden wünscht, sei der Bezug von **„Butterick's Moden-Revue"** angelegentlichst empfohlen. Dieses elegante Mode- und Frauenjournal bietet in vielen 100 Abbildungen stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode und bringt in jeder Nummer eine Anleitung zur praktischen Verwendung des beiliegenden Schnittmusters, sodaß danach jede Hausfrau in der Lage ist ihre Garderobe selbst anfertigen zu können, gewiß ein in die Augen springender Vorteil, der von keinem ähnlichen Journal geboten wird. Dabei ist der Preis von 1,75 Mk. pro Quartal oder 65 Pf. für das einzelne Heft ein äußerst niedriger zu nennen. Anfang Oktober cr. beginnt ein neues Quartal und nehmen Abonnements alle Buchhandlungen entgegen, wie auch die Geschäftsstelle Leipzig: Wilhelm Opetz, Buchhandlung, Brüderstraße 61.

Handels-Nachrichten.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 16./9. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	15,20	15,20
Weizengries Nr. 2	14,20	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,40
Weizenmehl 000	14,40	14,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	11,40	11,60
Roggenmehl 0/I	10,60	10,80
Roggenmehl I	10,—	10,20
Roggenmehl II	7,20	7,40
Kommis-Mehl	8,80	9,—
Roggen-Schrot	8,60	8,80
Roggen-Kleie	5,20	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,50
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	12,—
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	11,—
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	10,—
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,50
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,30
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	9,—
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 16. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 726—766 Gr. 142—150 Mk.
inländisch bunt 716—756 Gr. 126—149 Mk.
inländisch rot 724—756 Gr. 134—147 Mk.
transito hochbunt und weiß 788 Gr. 132 Mk.
transito rot 780—793 Gr. 121—123 Mk.

Roggen: inländ. grobkörnig 702—756 Gr. 121 bis 128 Mk.
transito grobkörnig 676—747 Gr. 87—98½ Mk.

Gerste: inländ. große 650 Gr. 117 Mk.
transito große 698 Gr. 108 Mk.

Hafer: inländischer 120 Mk.
transito 91—111 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 16. September.

Weizen 144—152 Mk. — Roggen, je nach Qualität 115—130 Mk. — Gerste nach Qualität 114—120 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145 bis 150 Mk., Kochware 180—185 Mark. — Alter Hafer 148 bis 150 Mk., frischer 125—130 Mk.

Hamburg, 16. Sept. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per September 30½, per Dezember 31, per März 31¾, per Mai 32¼. Umsatz 3000 Sack.

Hamburg, 16. September. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Septbr. 6,05, per Oktober 6,35, per Dezbr. 6,50, per Jan. 6,55, pr. März 6,67½, per Mai 6,80.

Hamburg, 16. September. Rüböl ruhig, loko 53. Petroleum beh. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 16. September. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 6,95 bis 7,10. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,30 bis 5,50. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,57½. Brodraffinade I. ohne Faß 27,82½ Gemahlene Raffinade mit Sack 27,57½. Gemahlene Melis mit Sack 27,07½. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Sept. 6,05 Gd., 6,15 Br., per Okt. 6,32½ Gd., 6,35 Br., per Nov.-Dez. 6,40 Gd., 6,45 Br., per Jan.-März 6,57½ Gd., 6,62½ Br., per Mai 6,80 bez., 6,77½ Br. — Wochenumsatz —,— Ztr.

Köln, 16. September. Rüböl loko 57,00, per Oktober 55,00 Mk.

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 3. Ziehungstag, 16 September 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

63 83 152 227 48 495 626 781 978 **1**056 140 44 60 220 365 96 534 96 807 72 905 72 73 **2**000 127 464 629 816 41 93 987 **3**019 528 725 40 949 **4**015 50 78 103 42 79 223 435 48 585 639 60 773 90 **5**091 147 55 65 213 428 42 735 855 99 906 **6**173 579 643 44 57 (300) 715 67 85 889 **7**138 80 525 33 758 91 96 913 30 **8**137 506 606 75 864 70 **9**272 373 651 709

10025 345 54 432 39 75 685 (500) 89 825 95 932 **11**142 51 90 206 336 521 56 761 891 916 **12**007 64 370 935 **(3000)** **13**121 85 296 313 687 **14**017 28 104 370 562 827 907 50 60 **15**088 155 329 485 593 **16**127 347 78 405 577 88 627 730 **17**234 343 458 582 660 88 896 **18**362 589 642 44 779 90 963 98 **19**027 76 108 34 282 92 383 442 507 17 34 79 784 883 980

20010 247 323 447 76 89 548 700 35 55 808 **21**210 24 66 93 424 507 64 776 932 47 56 **22**015 140 287 396 677 761 859 **23**180 211 15 370 418 513 51 651 729 71 911 **24**001 52 115 292 384 556 709 81 805 82 993 **25**220 341 49 94 586 89 733 809 967 92 **26**042 195 354 68 541 619 765 91 **27**326 53 492 528 77 778 852 977 **28**093 116 369 684 727 923 **29**415 528 623 719 804 911

30007 50 85 115 454 84 754 82 905 (300) **31**051 454 78 501 84 620 759 814 973 **32**554 75 617 19 885 903 84 **33**166 251 62 568 636 41 51 97 715 48 988 **34**056 103 27 217 477 637 757 804 36 42 941 74 88 **35**413 629 50 734 70 **36**478 81 599 650 82 756 62 89 847 63 68 976 (500) **37**009 83 90 186 98 295 316 447 635 821 80 99 **38**106 55 206 83 367 756 935 **39**003 130 219 356 650 92 743 75 822 69 94

40228 76 381 625 740 **41**079 158 71 80 98 268 77 453 515 17 664 97 896 932 **42**113 (300) 223 301 65 419 666 812 68 **43**464 643 771 (500) 911 **44**171 82 321 66 490 703 972 **45**097 107 51 333 439 60 731 809 **46**002 49 77 195 478 594 603 24 27 70 843 88 912 **47**144 264 93 350 409 61 673 **48**047 147 52 274 380 521 66 613 707 32 825 **49**008 80 86 187 264 329 37 78 82 428 573 96 622 55 795 866 999

50002 30 120 44 234 90 343 56 437 539 60 79 929 52 **51**050 117 34 217 47 55 306 44 411 731 805 82 **52**142 76 81 93 300 433 668 739 94 823 53 970 **53**012 322 71 446 563 625 63 805 912 28 **54**008 175 561 635 55 720 83 **55**071 136 261 343 759 823 926 72 90 **56**127 32 400 573 754 98 855 900 **57**018 27 70 98 127 76 337 59 71 412 83 544 99 735 845 78 **58**154 62 214 395 433 603 51 758 70 809 54 **59**026 271 326 92 **(1000)** 414 41 61 768 830 93 916 32 76

60150 741 809 31 998 **61**434 49 573 605 30 769 75 877 86 **62**493 613 28 781 875 947 **63**193 417 33 67 542 92 600 24 35 984 87 **64**009 300 488 692 702 26 35 848 92 **65**001 54 215 480 533 809 **66**007 28 355 475 96 597 816 917 74 **67**239 45 77 95 487 662 63 707 34 829 47 55 79 89 **68**023 (300) 308 715 48 49 50 831 35 **69**376 521 25 70 694 764 825 39 53

70098 110 281 327 77 425 53 64 521 603 742 849 **71**079 (300) 401 570 666 729 60 **72**006 25 88 94 246 91 422 507 **73**374 484 410 64 625 (1000) 81 871 82 952 73 **74**048 160 78 267 92 515 33 57 86 760 62 887 912 92 **75**009 64 111 252 71 319 473 696 816 923 **76**057 59 98 242 316 23 68 407 689 769 927 85 **77**349 479 758 873 90 **78**046 112 51 256 566 689 738 82 87 (500) 849 922 97 **79**159 225 421 67 90 509 28 31 80 785 86 87 806 49 955 (300) 76

80058 131 42 95 367 96 526 **(5000)** 702 831 36 940 **81**031 137 601 860 909 **82**054 103 62 226 378 414 58 506 675 88 905 **83**034 60 296 319 86 450 728 **84**039 136 248 384 418 49 66 862 93 **85**001 14 129 479 840 90 994 **86**046 118 258 390 498 581 606 19 795 978 **87**126 67 96 207 34 471 74 567 637 84 97 717 82 827 992 **88**006 560 747 54 806 23 **89**014 113 351 67 592 633 48 787 865 75 949

90134 87 290 628 790 808 929 **91**327 409 699 817 963 **92**082 197 225 353 85 89 412 510 19 608 (300) **93**068 309 60 68 919 **94**033 123 301 30 432 728 838 962 **95**096 118 287 494 746 913 35 77 96 **96**188 427 535 79 615 781 885 960 **97**053 160 299 402 668 731 839 43 91 **98**032 90 135 303 426 577 804 44 46 **99**047 213 46 50 66 92 370 902

100038 224 (300) 60 (1000) 490 567 780 86 938 (300) 78 **101**276 319 406 68 509 83 84 88 95 681 99 771 830 41 65 905 **102**066 303 98 474 723 806 70 **103**022 23 123 202 12 29 330 416 582 813 (300) 87 **104**092 362 472 562 68 775 956 **105**076 125 45 54 204 405 74 838 964 **106**307 19 401 87 610 **107**005 167 241 363 477 502 620 99 (300) 716 **108**031 299 321 466 837 **109**122 94 321 (300) 429 74 585 761 817

110096 380 469 (1000) 505 616 **111**257 97 389 432 72 612 865 988 **112**481 502 603 980 **113**008 45 94 156 245 579 670 99 720 882 936 83 **114**086 95 169 93 205 81 305 58 497 516 33 614 797 (300) 811 954 **115**062 107 97 (1000) 546 69 636 57 959 75 **116**087 368 563 641 76 96 700 825 956 83 **117**150 405 23 691 734 806 36 61 62 **118**101 23 233 64 485 541 617 860 94 942 79 **119**153 44 72 333 529 73 600 88 707 27 999

120039 721 **121**044 88 154 215 370 92 432 530 668 74 991 **122**135 68 341 46 594 737 81 89 **123**409 10 779 837 971 **124**076 212 990 **125**106 210 77 313 23 89 458 524 25 609 816 985 **126**280 91 531 38 43 92 625 766 858 931 **127**032 403 585 95 99 622 32 95 822 946 **128**060 120 310 502 56 82 **129**020 101 16 66 490 539 656 725 801 992

130066 **(15000)** 161 240 342 600 816 36 49 69 997 **131**101 54 214 25 45 453 65 503 64 80 643 80 95 98 800 4 **132**233 507 81 786 **133**062 321 65 95 558 85 605 804 66 74 972 **134**217 587 890 **135**097 211 45 308 26 35 454 600 90 732 60 811 76 **136**040 50 222 418 502 657 75 762 807 46 926 **137**039 107 64 313 18 416 55 955 **138**170 221 86 319 702 **139**176 (300) 94 220 62 453 637 743 68 838 988 90

140150 216 487 577 93 673 708 **141**018 159 428 520 703 89 816 55 **142**010 30 34 350 431 800 (500) 96 **143**047 279 320 33 408 **144**037 114 788 844 974 **145**124 51 237 397 554 72 891 **146**000 27 109 17 46 297 309 418 68 851 907 88 **147**443 513 61 703 14 876 **148**056 309 60 430 630 69 872 957 **149**358 441 95 600 23 86 867 68 950 75 80

150000 10 43 151 67 388 92 98 437 74 742 818 (500) 23 **151**091 94 129 295 679 802 13 **152**342 702 **153**176 201 329 60 457 510 615 838 (300) 71 916 49 **154**261 339 559 624 66 **155**136 63 308 21 676 798 847 **156**072 111 71 212 567 604 824 27 **157**095 370 458 98 567 624 53 54 62 788 897 904 **158**030 169 461 86 504 695 779 811 17 20 50 985 **159**073 144 245 361 421 621 831 76

160235 64 313 22 (1000) 32 436 55 61 519 31 703 849 989 **161**382 477 638 748 91 **162**076 311 34 **163**038 105 31 230 41 364 439 567 811 91 929 **164**098 290 366 517 **165**080 151 558 61 612 783 945 **166**008 331 513 821 87 907 **167**051 138 241 60 347 515 58 651 57 83 958 **168**148 287 443 70 531 641 47 743 829 83 **169**401 31 56 919 35

170159 780 923 **171**213 414 73 685 723 855 96 947 **172**108 288 418 520 650 79 **173**042 47 328 424 609 842 924 25 27 57 73 87 **174**061 159 73 363 72 548 749 840 936 **175**001 11 67 276 552 842 98 933 **(3000)** 98 **176**203 335 408 33 532 70 678 722 91 831 52 95 993 **177**068 70 85 149 291 457 62 536 87 742 848 96 986 **178**032 226 35 36 693 705 887 903 99 **179**111 38 315 80 499 592 739 66 79 950

180062 90 110 259 396 445 886 904 15 58 81 **181**457 622 82 767 942 **182**103 10 23 238 354 420 73 753 94 811 **183**034 71 110 381 96 408 95 501 61 **184**230 699 987 93 **185**211 46 358 551 797 **186**139 320 50 58 70 453 88 581 635 836 64 95 900 66 91 **187**093 198 263 302 430 583 619 861 904 72 **188**017 403 30 51 633 769 **189**191 93 706 72 933 68

190026 238 353 433 511 26 714 32 55 944 **191**103 209 579 821 61 963 94 **192**088 136 255 306 30 50 89 481 628 76 854 968 **193**015 46 364 505 704 95 **194**514 70 98 626 31 802 912 49 **195**520 47 616 44 705 817 920 50 74 87 **196**014 80 255 352 69 456 515 655 776 829 60 **197**078 128 63 224 344 433 574 999 **198**013 131 32 84 253 438 536 80 84 86 666 995 **199**311 50 437 84 518 47 691 882

200236 317 468 612 79 839 98 956 **201**097 232 78 339 519 622 32 787 950 51 66 **202**050 75 179 477 800 **203**035 64 107 45 260 698 759 925 71 **204**044 150 383 413 552 84 616 29 741 43 815 68 **205**061 150 352 54 74 411 **(1000)** 42 45 74 682 822 953 92 **206**082 108 428 40 52 519 32 867 923 **207**170 342 98 411 653 911 **208**037 47 99 217 353 412 63 67 93 562 600 853 **209**023 331 483 627 79 731 82 954

210067 94 113 53 246 300 11 441 518 613 95 810 89 **211**067 222 481 515 69 610 724 803 996 **212**057 99 128 52 79 222 47 84 87 94 418 549 92 635 822 47 78 938 73 **213**242 318 33 41 94 488 **214**011 115 32 215 19 318 44 60 408 667 762 831 927 47 52 **215**105 426 32 689 740 869 933 **216**038 94 179 388 572 919 **217**045 340 (300) 57 455 671 778 **218**054 69 101 514 36 66 840 62 65 988 **219**157 80 582 711 53 838

220080 222 23 805 419 535 **221**268 308 61 433 86 535 688 **222**577 720 887 **223**152 217 27 304 59 476 88 607 18 26 786 840 985 **224**028 131 232 464 559 874 906 98

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 3. Ziehungstag, 16. September 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

45 116 687 96 849 76 956 **1**123 274 445 831 94 **2**098 132 525 967 **3**002 122 30 343 96 412 529 659 79 757 895 905 79 **4**000 (300) 67 137 209 313 73 480 539 **5**026 194 96 98 490 501 14 650 88 **6**361 437 47 62 71 73 623 41 781 905 19 33 39 **7**196 264 381 555 755 **(30000)** **8**099 393 754 63 817 **9**618 819 51 961

10046 136 726 31 36 61 (300) 80 **11**036 270 78 404 611 54 782 969 **12**008 66 231 59 340 419 67 529 48 77 80 676 87 756 95 952 **13**071 188 235 342 82 466 531 678 737 912 **14**078 167 266 479 767 849 63 935 **15**035 393 455 68 652 885 925 **16**264 506 690 975 **17**010 33 36 67 145 50 472 98 697 724 61 913 75 **18**143 309 442 573 718 835 86 **19**146 98 276 88 341 540 687 764 89 911

20230 444 814 918 23 **21**009 220 29 96 404 86 693 722 959 **22**040 95 194 383 494 652 719 29 54 933 74 86 **23**224 385 499 587 774 908 18 41 88 **24**150 216 71 84 418 89 524 83 731 846 **25**149 547 801 85 **26**036 227 43 385 714 77 858 924 73 **27**048 233 (300) 99 (300) 334 481 500 32 67 684 718 906 **28**325 418 953 **29**255 79 302 (300) 7 24 40 88 501 47 99 754 853 76

30097 130 280 452 518 69 648 845 984 **31**386 402 9 613 88 792 824 **32**000 2 155 259 476 521 73 **33**075 206 65 (300) 349 51 464 632 67 **34**084 311 618 756 872 976 **35**006 127 291 436 666 99 759 813 973 **36**001 53 80 83 92 182 247 325 98 604 18 22 70 779 93 858 919 **37**022 168 200 8 367 467 69 551 722 68 **38**009 30 88 148 91 97 230 85 442 516 49 639 772 93 983 **39**018 61 279 333 77 482 510 664 72 97 912

40145 385 414 40 512 615 96 702 917 60 **41**341 667 725 68 825 **42**334 66 475 916 58 **43**602 979 **44**059 121 27 73 270 413 516 640 904 51 **45**010 19 106 213 26 29 83 508 895 **46**228 43 310 520 691 754 969 82 **47**223 69 306 406 7 42 87 739 51 818 901 **48**310 457 720 53 **49**474 563 671 752 63 941

50076 82 338 96 474 97 522 819 958 **51**105 41 754 77 960 **52**036 55 88 112 236 56 344 622 816 95 900 15 79 **53**124 88 272 76 452 74 585 88 665 93 806 988 **54**124 45 301 488 571 602 4 760 822 944 **55**260 509 69 749 55 851 940 64 **56**159 208 341 518 600 23 50 **57**423 64 68 573 629 95 **58**202 510 62 688 860 71 83 **59**161 355 471 602 45 55 937 43

60018 19 56 194 278 86 412 90 684 742 858 **61**006 151 203 307 26 572 98 795 974 **62**119 70 228 37 360 99 425 93 529 71 696 785 819 80 917 **63**111 367 479 503 845 918 77 **64**010 125 370 98 415 636 55 732 72 **65**082 177 98 242 65 303 73 405 535 965 **66**142 216 93 377 428 762 870 925 33 **67**012 24 181 290 468 629 97 811 51 (300) 937 **68**167 304 29 489 628 78 861 975 **69**115 83 296 542 90 754 970 73

70042 130 261 675 816 956 **71**044 76 566 865 939 **72**058 319 56 611 69 743 53 64 811 43 **73**070 215 316 82 549 839 907 **74**074 116 643 721 810 916 62 **75**003 59 145 291 356 91 408 665 809 59 85 973 **76**050 76 84 119 218 320 434 45 518 **77**091 202 491 953 **78**029 35 287 88 392 434 42 80 739 **79**077 112 82 257 82 328 459 505 687 775 978 88 95

80007 120 249 407 21 599 731 84 916 **81**326 407 63 78 813 26 **82**002 3 65 252 59 91 **(1000)** 383 97 421 996 **83**139 237 320 542 724 959 **84**095 97 114 76 415 19 579 702 **85**054 215 379 526 79 88 93 711 850 60 926 **86**364 86 461 580 639 79 754 940 70 88 **87**236 339 544 622 45 742 920 **88**248 494 501 727 58 78 846 **89**033 134 207 (300) 81 523 613

90011 44 74 82 176 213 72 438 603 788 884 934 87 **91**065 72 262 446 75 (500) 587 688 89 **92**416 511 52 734 40 76 **93**248 55 396 400 555 64 (300) 710 988 **94**069 281 623 99 837 915 **95**051 88 103 71 423 563 676 732 983 **96**160 74 324 497 539 604 52 875 88 904 **97**195 327 71 434 785 875 **98**058 271 322 23 460 533 39 72 692 791 882 902 21 **99**024 147 280 577 716 33 45 829 56

100030 49 56 105 92 211 39 403 506 32 80 680 854 81 919 67 **101**018 21 136 210 46 369 82 518 603 92 98 765 (300) **102**050 54 153 216 333 433 521 85 610 959 **103**245 356 82 96 440 43 502 34 84 834 77 904 **104**033 152 86 203 26 36 365 683 825 **105**240 94 393 454 572 755 868 999 **106**004 76 102 31 202 8 386 99 528 86 603 817 **107**015 670 747 946 **108**103 67 230 328 42 64 614 34 39 853 925 **109**006 248 63 393 524 45 48 785 961

110040 346 50 434 570 620 32 45 **111**113 270 334 574 91 785 945 72 **112**126 241 412 665 968 **113**109 273 94 413 23 75 87 661 724 25 872 901 17 **114**374 445 590 91 690 715 89 814 51 98 935 **115**125 60 300 24 720 23 922 **116**019 124 239 323 97 807 **117**250 325 32 40 63 77 459 572 73 76 626 99 732 840 **118**146 304 86 434 583 691 736 824 **119**238 75 317 464 579 661 723 49 92 814

120061 131 61 253 369 82 407 32 615 827 96 995 **121**116 92 210 325 423 521 91 634 77 791 902 **122**024 56 469 635 43 700 35 840 905 10 **123**192 289 406 30 53 508 663 77 756 59 930 42 51 **124**161 284 327 96 420 539 662 90 716 19 951 **125**004 181 205 34 400 501 653 843 **126**003 130 389 408 47 550 62 75 602 87 741 935 **127**070 180 82 424 517 47 793 927 36 **128**158 235 326 440 53 638 56 87 852 957 58 73 **129**022 99 164 202 25 85 364 437 85 586 617 77 84 822 987

130252 365 412 61 541 767 919 65 **131**002 45 353 69 71 91 560 617 33 58 785 959 **132**096 185 549 641 748 881 912 **133**077 566 616 719 983 **134**307 651 787 942 67 **135**002 217 457 516 27 618 22 47 858 78 80 953 **136**071 123 308 11 467 572 634 869 **137**019 58 290 552 71 808 965 **138**267 526 750 **139**044 156 301 27 29 36 428 518 21 793 802 947 75 85

140370 431 657 983 84 **141**202 330 80 426 564 673 92 704 939 81 **142**028 97 100 210 15 74 327 92 455 **143**094 306 26 453 86 588 695 98 764 76 **144**042 85 211 57 80 325 403 638 703 89 827 55 **145**154 411 92 669 935 **146**341 63 413 816 58 **147**458 529 761 **(3000)** 820 **148**048 155 414 500 **149**203 61 490 529 822 37 80 908

150085 108 213 427 **151**022 242 404 39 58 699 784 **152**173 74 272 438 539 648 50 68 766 829 **153**011 127 97 275 434 551 65 66 623 31 **154**108 13 52 66 306 13 15 459 645 78 756 836 905 **155**340 400 567 92 94 726 921 57 99 **156**039 49 99 314 586 614 55 898 910 **157**053 119 [illegible] 30 64 419 64 580 720 819 **158**059 83 132 283 351 [illegible] 57 73 527 35 644 759 826 902 82 **159**041 153 279 775 937

160238 366 478 510 75 932 **161**078 86 492 521 701 22 **162**047 180 450 544 70 608 50 89 718 919 25 77 **163**313 61 411 570 99 618 **164**105 30 262 91 300 68 74 420 36 705 875 88 **165**091 144 56 292 305 648 66 91 857 (300) **166**177 403 49 548 52 642 751 85 993 **167**002 34 102 79 405 21 29 60 95 602 5 8 64 820 45 70 **168**004 67 419 89 664 76 950 **169**002 293 317 55 80 87 89 518 754 827 910 83

170076 106 19 41 273 349 418 27 73 544 816 53 72 **171**070 165 76 317 76 464 573 99 658 800 986 **172**060 134 95 220 86 305 52 78 458 60 517 72 664 831 57 979 **173**145 380 554 611 (300) 85 88 728 890 **174**010 84 194 247 376 495 579 621 56 88 703 842 55 935 73 **175**009 100 50 207 384 526 920 30 **176**000 149 518 68 71 751 880 81 931 **177**102 229 442 61 79 575 637 **178**025 84 116 263 396 463 83 649 922 27 80 **179**099 104 66 566 75 976

180064 162 237 73 350 556 691 718 838 73 **181**012 167 220 71 424 26 39 837 945 **182**032 38 61 66 115 359 512 824 **183**026 199 236 324 609 750 810 **184**019 48 165 208 381 97 425 63 550 627 832 927 **185**137 220 348 568 632 976 **186**017 203 44 386 869 87 993 **187**001 54 364 423 597 659 69 703 15 894 **188**027 77 148 225 366 88 492 98 553 621 64 814 924 **189**145 311 424 572 73 642 769 931

190029 192 228 611 59 858 64 73 945 (300) **191**012 71 151 78 331 37 653 76 745 803 47 99 **192**251 331 44 54 464 528 643 51 850 900 18 **193**140 219 88 614 794 803 23 24 **194**074 106 33 67 275 334 533 619 36 91 745 **195**096 97 295 99 569 672 728 81 825 54 64 984 **196**053 93 152 360 596 765 963 **197**104 58 314 57 83 711 903 62 **198**196 324 579 684 732 46 907 **199**092 142 234 318 82 539 848 54 69 94

200076 **(1000)** 164 81 256 341 423 503 (300) 12 32 76 686 756 **201**130 218 72 442 47 903 **202**278 893 928 34 **203**192 216 813 38 990 **204**112 68 84 227 39 304 473 670 828 54 **205**273 360 83 495 734 62 813 957 72 **206**031 122 63 (300) 254 (300) 534 609 704 820 72 91 **207**114 20 696 747 811 13 **208**090 383 413 28 73 505 21 778 872 987 **209**099 166 537 44 733

210166 93 230 48 434 39 573 629 804 22 82 **211**008 26 46 210 302 81 501 3 71 82 96 **212**181 248 60 323 38 534 82 661 63 752 904 **213**121 73 529 625 **(1000)** 45 49 789 (300) 98 802 **214**054 56 60 130 88 248 433 80 528 607 758 800 94 **215**222 30 409 20 67 (500) 866 979 **216**086 314 45 84 587 92 610 799 909 54 74 **217**186 230 58 96 454 63 564 650 91 757 857 **218**107 92 215 40 511 637 98 916 **219**668 86 776 935 38 43 83

220002 7 160 330 487 566 653 791 898 933 **221**351 789 **222**142 230 56 301 634 98 836 905 20 **223**051 256 305 19 33 64 680 818 63 **224**090 99 447 55 98 560 623 32 55 837 957

Im Gewinnrade verblieben: 4 Gew. à 3000 Mk., 1 à 1000 Mk., 6 à 500 Mk., 14 à 300 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 219. Donnerstag, den 18. September. 1902.

Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(4. Fortsetzung.)

Freda athmete erleichtert auf, als Haus und Garten von ihr verlassen waren. In der Hand eine kleine Ledertasche, verfolgte sie rüstigen Schrittes ihren Weg, ohne rechts noch links zu sehen. Weder die reizenden Villen mit ihren luftigen, von üppigen, im Morgenwinde wehenden Schlinggewächsen überwucherten Veranden, die prächtigen Gartenanlagen, noch die in zarten bläulichen Duft gehüllten Inseln Stockholms, die, von der sonnenbeglänzten Fluth umspült, einen zauberischen Anblick gewährten, wurden von ihr auch nur eines Blickes gewürdigt. Bald hatte sie den niedrigen Strand am westlichen Ende des Thiergartens erreicht. Hier war sie auf einige Minuten zum Warten verurtheilt, da eine der kleinen Dampfschaluppen, die den Verkehr mit den zahlreichen Inseln und Ufern vermitteln, soeben nach Strömparterre abgefahren war. Doch schon schoß ein anderes Schifflein blitzschnell durch die schimmernde Fluth daher. In wenigen Minuten war es gelandet, und die Passagiere, die es mit sich geführt, begannen das kleine Fahrzeug zu verlassen. Trotz der frühen Stunde brachte es schon eine beträchtliche Anzahl von Gästen herüber und, da dieselben nur einzeln das Schiff verlassen konnten, so nahm dessen Entleeren einige Zeit in Anspruch.

Einer der ersten, welcher das Ufer betrat, war Doktor Christianson. Er hatte schon aus einiger Entfernung Freda erkannt, auch die Reisetasche gesehen, welche sie in der Hand trug. Sie wollte verreisen. Wohin? Die Frage erfüllte ihn mit Unruhe. Er fühlte ein gewisses Unbehagen. Sollten die häuslichen Verhältnisse sie forttreiben? Eins war ihm sofort klar: Er mußte mit ihr nach Stockholm zurückkehren. Eine bestimmte Absicht hatte ihn zu dieser Stunde nach dem Thiergarten geführt. Er wollte unter allen Umständen der quälenden Unruhe der letzten Tage ein Ende machen und eine Verständigung mit Freda herbeiführen. Sie zürnte ihm und nicht ohne Grund. Sie liebte aber die Schwester, um so eher würde sie ihm deshalb verzeihen, das lediglich seiner großen Antheilnahme an dem Wohl und Wehe eines Menschenkindes entsprungen war, das ihrem Herzen besonders nahe stand.

Auch Freda hatte ihn in einiger Entfernung unter den Passagieren erkannt. Seine große, stattliche Gestalt ragte über die andern am Bugspriet stehenden Herren hinweg.

Wie ein jäher Schreck fuhr es ihr durch die Glieder, als sie seiner ansichtig geworden. Es war ihr nicht angenehm, ihm zu begegnen. Der Gdanke aber, daß sich kaum Zeit finden würde, ein Wort mit ihm zu wechseln, beruhigte sie schnell.

Da stand er dennoch vor ihr, und sie konnte nicht, wie sie gewollt, mit flüchtigem Gruß an ihm vorüberschreiten. Er vertrat ihr gleichsam den Weg.

„Sie wollen verreisen, Fräulein Halgren, und das ist mir zugleich ein Zeichen, daß meine Anwesenheit in Ihrem Hause heute nicht besonders nothwendig sein wird. Ich darf wohl annehmen, daß meine kleine Patientin sich verhältnißmäßig wohl befindet? Sie werden mir daher gestatten, Sie zu begleiten."

Freda war nicht im Stande, irgend eine Entgegnung zu machen. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Als er mit seiner angenehm klingenden Stimme freundliche Worte zu ihr gesprochen, war es ihr gewesen, als hätten sie eine wohlthuende Wirkung auf sie ausgeübt. Diese Wahrnehmung empörte sie gegen sich selbst. Sie richtete sich unwillkürlich höher auf. Zeit, ihm ihren Mißmuth zu zeigen, blieb ihr indessen keine. Die Dampfschaluppe hatte sich jetzt rasch geleert. Wenige Minuten später hatte Freda gefolgt von Doktor Christianson, das Verdeck betreten, und sie konnte ihm nicht verwehren, daß er an ihrer Seite Platz nahm, so sehnlichst sie auch einer Unterhaltung mit ihm auszuweichen wünschte.

Außer Doktor Christianson und Freda befanden sich nur zwei Passagiere an Bord, Herren, die erst im letzten Augenblick, als der Führer des Schiffes bereits die Landungsbrücke einzuziehen im Begriffe gestanden, herbeigekommen waren. Freda hatte sie nicht eines Blickes gewürdigt. Ein um so lebhafteres Interesse schienen sie bei Doktor Christianson hervorzurufen. Er warf einen eigenthümlichen Blick auf Freda. Sie aber saß in sich selbst versunken und schaute ziellos auf die mit zahlreichen Schiffen und Schiffchen belebte Wasserfläche hinaus, sich auf den Augenblick vorbereitend, in welchem Erich das Schweigen brechen würde, um ihm mit Ruhe begegnen zu können.

Doktor Christianson aber schien nicht an eine Unterhaltung zu denken. Unverwandt waren seine Blicke auf den jüngeren Herrn gerichtet, dessen Aeußeres auch gewiß die Aufmerksamkeit eines jeden anderen Passagiers erregt haben würde. Er war eine bemerkenswerthe männliche Erscheinung, über Mittelgröße und mit einem hübschen, regelmäßigen Gesicht, dem ein kecker, aufwärtsstehender Schnurrbart besonders gut stand. Auch seine Kleidung war eine gewählte. Unter dem leicht um die Schultern geworfenen braunen Mantel wurde ein schwarzer Gesellschaftsanzug und reich gestickte Wäsche sichtbar. Doktor Christianson bemerkte sogar die mit einer weißen Seidenschnur umrandete Weste. Wie hatte dieser Dandy nur jemals ein Interesse für die ernste Freda Halgren gewinnen können?

Ehe er noch Zeit gefunden, sich diese Frage noch eingehend zu beantworten, erhoben sich die Herren von ihrem Sitz. Gleichzeitig trat der die Fahrmarken verkaufende Knabe an Freda heran:

„Bitte um das Fahrgeld, Fräulein!"

Die Angeredete fuhr erschrocken auf. Hastig griff sie in die Tasche, als Doktor Christianson sagte: „Sie gestatten, Fräulein Halgren?"

Freda aber hatte bereits ihre Börse gezogen, um dem Knaben das Fahrgeld einzuhändigen. Er sollte nichts für sie thun. Die Angst, daß er ihr zuvorkommen möchte, ließ ihre Hände zittern, und als sie die Marke in Empfang

nehmen wollte, rollte diese zu Boden und ein Stück über das Verdeck dahin, bis zu den Füßen des Herrn, der Gegenstand einer so aufmerksamen Beobachtung von seiten des jungen Arztes geworden war.

Jener nahm sofort die Marke auf. Obgleich Erich nicht die Bemerkung gemacht hatte, daß er nur mit einem Blick von seinen Mitreisenden Notiz genommen, so mußte er doch sehr wohl gesehen haben, daß die Marke Fredas Hand entfallen war. Er näherte sich ihr sogleich, um sie ihr mit einer Verbeugung zu überreichen. Indem sie ihm danken wollte, erhob sie den Blick und Erich konnte erkennen, wie sie sich verfärbte. Trotzdem sagte sie mit vollkommen ruhiger Stimme: „Ich danke Ihnen, Herr Marholm.“

Indem sie sprach, hatte sie unmerklich den Kopf geneigt. Dann saß sie wieder wie vorhin, scheinbar im Anschauen des bewegten Bildes versunken, das vor ihren Augen sich ausbreitete.

Gustav Marholm war inzwischen an seinen Platz zurückgekehrt. Erich bemerkte deutlich, daß der kleine Vorgang ihn tiefer berührt hatte als Freda. Er spielte nervös mit seiner schwer goldenen Uhrkette, an welcher sich eine ganze Anzahl blinkender Kleinigkeiten befanden, und es war Erich, als ob Gustav Marholms Augen den seinen mit einem beinahe feindseligen Ausdruck begegneten. Unmittelbar darauf zog jener seine Uhr hervor.

„Mich dünkt, die Abfahrt habe eine Verspätung erfahren,“ wandte er sich mit allerdings leiser, aber doch vernehmlicher Stimme an seinen Begleiter. „Es wäre mir außerordentlich unlieb, nicht rechtzeitig im Atelier einzutreffen. Seine Majestät haben ausdrücklich die elfte Stunde für sein Eintreffen bestimmt.“

Der ältere Herr machte eine beruhigende Entgegnung, die aber nicht verstanden werden konnte. Darauf wieder Marholm: „Es wäre mir doch peinlich — wirklich peinlich. Sie werden zugeben müssen, daß ein königlicher Besuch im Atelier immerhin eine Auszeichnung für einen jungen Künstler ist, die er nicht durch eine Achtlosigkeit allerhöchsten Wünschen gegenüber lohnen darf. Ich wollte wirklich, wir hätten uns eine andere Zeit für einen Besuch von Fiskartorpet gewählt.“

Erich Christianson konnte sich eines spöttischen Lächelns bei diesen Worten, die offenbar für Freda bestimmt waren und ihm einen prahlerischen Eindruck machten, nicht erwehren. Was seine Begleiterin anbelangte, so schien sie dieselben nicht einmal gehört zu haben. Inzwischen hatte die Schaluppe sich Strömparterre genähert, und erinnerte ihn, daß kostbare Minuten vergangen waren, die er besser im eigenen Interesse hätte verwenden können, anstatt dieses einem Menschen zuzuwenden, den er aus Herzensgrund verachtete.

Nachdem das Schiff gelandet war und er es mit Freda verlassen hatte, bot er ihr seinen Arm, sie durch das Gedränge auf der Skeppsbro zu führen. Sie legte den ihren hinein, obgleich sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, sich von ihm hatte abwenden wollen. Es war gewiß besser, sie verrieth ihm nicht ihre Gefühle, sondern beobachtete Gleichgiltigkeit. Er sollte gewiß nicht das leiseste Zeichen, daß er ihr mehr sei oder gewesen, an ihr wahrnehmen.

„Wohin darf ich Sie führen, Fräulein Halgren?“

Sie bemerkte nicht, daß er sie heut nicht mit ihrem Vornamen anredete, wie er in der Zeit, wo er sie täglich am Bette der kranken Schwester gefunden, gethan.

„Ich möchte die westliche Stammbahn nach Jönköping benutzen, Herr Christianson.“

Schweigend schritt das Paar weiter. In ihrer ganzen Art war etwas, das ihn hinderte, seine Gedanken, die ihn so lebhaft bewegten, in Worte zu kleiden. Dazu war die Begegnung mit Gustav Marholm gekommen. Nach einer Seite hin hätte sie in hohem Grade befriedigend auf ihn wirken können. Fredas ganzes Verhalten diesem eitlen Gecken gegenüber hatte ihm genügend bewiesen, daß in ihrem Herzen auch nicht eine Spur ehemaliger Zuneigung, wenn sie eine solche wirklich gehegt, mehr vorhanden sei. Nach andrer Seite hin befremdete ihn ihr Verhalten. Der unerwartete Anblick dieses Mannes hätte eine Saite ihres Herzens erklingen lassen müssen, gleichviel, ob in Zorn und Verachtung oder in Schmerz.

„Sie wollen zu Herrn Lars Halgren?“ nahm er die Unterhaltung wieder auf.

„Ja, ich habe eine geschäftliche Angelegenheit mit ihm zu besprechen,“ entgegnete sie, froh, das Gespräch nicht auf ein von ihr gefürchtetes Gebiet hinübergelenkt zu sehen. „Ich bin zu Hause nicht nothwendig“ — hier machte sich ein entschieden bitterer Ton in ihrer Stimme bemerkbar — „und mündlich läßt manches sich besser ordnen.“

„Synnöve ist auch heute besser — nicht wahr?“

„Ich glaube,“ entgegnete sie nur. Nach einigem Besinnen fügte sie noch hinzu: „Besser wäre es allerdings Sie sähen einmal nach. Ich habe früh das Haus verlassen und nicht gefragt. Sie fühlte sich nur in den letzten Tagen andauernd wohler.“

Beide hatten den Gustav Adolfsplatz erreicht. Vor dem Hotel Rydberg hielt ein Omnibus. Als Freda ihn bemerkte, fügte sie plötzlich sehr lebhaft hinzu:

„Bitte, bemühen Sie sich nicht mehr, Herr Doktor. Ich will den Omnibus benutzen. Er fährt nach dem Bahnhofe. Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung.“

Doktor Christianson unterdrückte gewaltsam eine ärgerliche Bewegung, weil sie ihm durch ihre eigenthümliche Art eine Aussprache so sehr erschwerte. Der Kutscher schickte sich bereits zur Abfahrt an, als das Paar sich näherte. Ein Kellner nahm Fredas Handtasche in Empfang, und sie bestieg den Wagen, ohne Erich noch ein freundliches Wort gesagt oder ihm auch nur gedankt zu haben. Mißmuthig trat er seinen Weg nach dem Hospital an.

Gustav Marholm hatte inzwischen seine Wohnung erreicht, früh genug, um noch einmal in dem prachtvoll eingerichteten Atelier Umschau zu halten, ob nicht hier und da noch eine Veränderung nothwendig sei, den wohlberechneten Effekt des Ganzen zu erhöhen. Mit einem siegesgewissen Lächeln übersah er die dekorative Anordnung, die nirgends einen Schein von Absichtlichkeit hervortreten ließ und doch ihrem Schöpfer mehr als eine schlaflose Nacht gekostet hatte. Einige Büsten machten den Eindruck, als ob der Künstler gerade von ihnen zurückgetreten sei, um im nächsten Augenblick seine Arbeit wieder aufzunehmen. Die Werkzeuge lagen auf den Postamenten und der feine Staub auf Decken, die noch kein menschlicher Fuß betreten. Um diese Büste gruppirt sah man vorzügliche Kopien von Sergels „Amor“ und „Psyche“, Molins „Bogenspanner“ sowie zwei Köpfe von Quarnström und Fogelberg, als forderten sie zu einem Vergleich mit den Schöpfungen Marholms auf.

Zwei Bildwerke aber im Hintergrund des geräumigen Ateliers lenkten sofort beim Betreten des Saales die Aufmerksamkeit auf sich. In den späten Morgenstunden machte es sogar den Eindruck, als ob die durch eine Oeffnung in den Vorhängen auf sie eindringenden Sonnenstrahlen direkt auf sie hinzeigten. Zunächst war es eine Nachbildung des „Endymion“ aus der Villa Hadrian. Alle Vorzüge welche man dem Original nachrühmt, fanden bei ihr eine Wiederholung. Wie hingegossen lag die Gestalt des schönen Schläfers, den linken Arm mit völlig erschlaffter Muskulatur ausgestreckt, während der rechte, auf einem höheren Theile des Gesteins ruhende eine schwache Anstrengung verrieth.

Und auf die den gesunden, traumlosen Schlaf der Jugend verkörpernde Jünglingsgestalt blickte ein jugendlicher Frauenkopf herab. Das rosige Licht, welches seidene Vorhänge bewirkten, schien dem Marmor, aus welchem die Büste gebildet war, Leben einzuhauchen. Den fein geformten, aber fest geschlossenen Mund umspielte es wie ein traumverlorenes süßes Lächeln; auf der gewölbten Stirn, die zum Theil von leicht gewelltem Haar bedeckt war, thronte Sonnenschein des Glücks.

Vor diesem Kopf stand jetzt sein Schöpfer, um sich an der streng charakteristisch aufgefaßten Individualität der feinen Gesichtszüge zu erfreuen. Gustav Marholm war sehr geneigt, seine Begegnung mit dem Original nicht einem bloßen Zufall zuzuschreiben. Er sollte scheinbar an diesem Tage einen vollen Triumph genießen. Ja, Freda Halgren war gealtert, aber noch ähnelte sie dem Bilde, das er von ihr entworfen. Von ihrer Schönheit hatte sie nichts eingebüßt, der Ernst kleidete sie gut, und der Ausdruck in ihren Augen —

Er war ihm fremd gewesen, aber wohl aus diesem Grunde beschäftigte er ihn lebhaft. Ihre Geradheit hatte

er ehemals verurtheilt, weil er in ihr ein Zeichen mangelhafter Erziehung und Bildung gesehen. Unzweifelhaft übten Zeit und Erfahrung einen heilsamen Einfluß auf sie aus, denn nur eine welterfahrene Dame würde sich gleich taktvoll in einem für Freda gewiß peinlichen Augenblick benommen haben. Gustav Marholm war viel zu eitel, um die Möglichkeit zu erwägen, daß jedes Gefühl für ihn im Herzen der ehemaligen Braut erstorben sei. Er suchte sich gern vorzureden, daß er sie wirklich geliebt und nur eine zwingende Macht ihn veranlaßt habe, sie aufzugeben, weil es seiner groß angelegten Natur widerstrebt, seine Frau zu einer von Sorgen und Entbehrungen bedrückten Existenz zu verurtheilen, und eine solche ihn zu einem Lohnarbeiter hätte herabsinken lassen müssen. Er gehörte glücklicherweise nicht zu den Menschen, die einem flüchtigen Sinnenrausch ihr Lebensglück opfern, sondern hatte allezeit seinen Verstand zu Rathe gezogen, wenn es sich um einen entscheidenden Augenblick in seinem Leben gehandelt. Dieser Weisheit verdankte er seine Erfolge, sie hatte ihn einem frühen Ziele zugeführt, das er bei mangelnder Beschränkung verschiedener Leidenschaften nicht erreicht haben würde. Freda konnte es ihm nur Dank wissen, daß er eines Tages den Muth gehabt, die jugendliche Verirrung rechtzeitig auszugleichen.

Es war merkwürdig, daß die Erinnerung an eine Vergangenheit, die er längst abgethan geglaubt, in dieser Stunde Gewalt über ihn gewann, wo sein Ehrgeiz, dem er einst ohne Bedenken das Glück derjenigen geopfert, mit welcher sich seine Phantasie jetzt so lebhaft beschäftigte, einen glänzenden Lohn empfangen sollte. Schon rollten die Hofequipagen heran, die den König mit einem großen Theil seines Gefolges dem Atelier Gustav Marholms zuführten. Neuer Ruhm und neuer Reichthum konnten ihm nicht fehlen, und die Zeitungen würden morgen spaltenlange Berichte über die Huld und Gnade des Königs bringen, mit welchen derselbe den schnell berühmt gewordenen Künstler überhäuft.

Gustav Marholms kühnste Hoffnungen blieben noch hinter der Wirklichkeit zurück. Der König sprach sich in hohem Grade anerkennend über die talentvollen Schöpfungen des Bildhauers aus, von dem noch vor wenigen Monaten Niemand etwas gewußt. Die Worte des Monarchen ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man in kurzer Zeit Gustav Marholm als Professor an der Akademie würde begrüßen können. (Fortsetzung folgt.)



Poesie-Album.

Ursprung der Liebe.

Und fragst Du mich, wie Liebe wird geboren?
Dein Haar ist dunkel, klar ist Dein Gesicht,
Das Feuer Deines schönen Auges bricht
Durch seid'ne Wimpern — selig, traumverloren.

Doch so gewannst Du meine Liebe nicht!
Da ich zu meiner Herrin Dich erkoren,
Nicht Deinen Reizen habe ich geschworen. —
Enträthsle mir, was oft zum Herzen spricht!

Ein Schatten war's vielleicht auf Deiner Stirne,
In Deiner Stimm' ein lebensmüder Klang,
Der in das Inn're mir bezaubernd drang.

O Herrin, ob Dich auch mein Wort erzürne:
Vielleicht das Farbenspiel vom blauen Band,
Das sinnend Du gehalten in der Hand.

Leo Ebermann.

Orientalische Höflichkeit.

Kulturskizze von E. Hollmann.

(Nachdruck verboten.)

Nirgendwo ist das Begrüßen ein so gewissenhaft beobachtetes Ceremoniell wie im Orient, der Heimath der äußersten Höflichkeitsformen; nirgendwo aber hat sich die gegenseitige Höflichkeit in so liebenswürdige Formen gekleidet, wie gerade dort.

Jedes Ceremoniell wird bei den türkischen, den arabischen und maurischen Stämmen mit der äußersten Peinlichkeit befolgt; vom Sultan bis hinab zum letzten Beamten gliedert sich dieses Ceremoniell in bestimmten Stufen, in abgemessenen Formen und Grenzen. Kein Unterbeamter wagt es, seinen Vorgesetzten zuerst zu grüßen, weil er erst abwarten muß, ob jener gegrüßt sein, d. h. von ihm Notiz nehmen will. Der Rang ist eine heilige Form, welche Niemand verletzt; ebenso achtet aber auch der Orientale darauf, den Fremden nach der diesem gebührenden Auszeichnung zu behandeln.

In der Gesellschaft, im Kaffeehause, überall setzen sich die Gäste nach ihrer Rangstufe. Kommt ein Beamter zum andern, so mißt er bei der Begrüßung ganz genau ab, wie viel er ihm in der Form an Höflichkeit schuldig ist; selbst wenn sie befreundet sind, ist die Freundschaft kein Grund, das Ceremoniell zu ändern. Selbst wenn sich zwei Beys (Oberstenrang) begrüßen, so unterscheiden sie ganz genau die Klasse des Bey-Ranges, d. h. ob der Eine Excellenz sei oder nicht, und danach behandelten sie sich gegenseitig.

Kommt ein Fremder zu einem Pascha, zu einem Bey, und ist er dessen Gast, so ist es heilige Pflicht, dem Gaste zuerst seine Aufwartung zu machen, und der Usus will, daß dieser Besuch mindestens eine Stunde dauere. Kommt ein Fremder vor das Zelt eines Nomaden-Scheikhs, so muß er erst erwarten, daß dieser ihm Salz und Brot servire, erst dann ist er als Gast acceptirt und als solcher ist sein Leben heilig. Kommt ein Fremder in ein Kaffeehaus, so erhebt sich die Gesellschaft, wenn sie weiß, daß er ein Mann von hohem Range; ist er irgend ein Fremder und gern aufgenommen, so schallt ihm von allen Seiten ein „Merraba" entgegen, man wirft ihm wohl die Tabaksbeutel in den Schooß, wirft ihm eine Rose als Selam zu.

Das Begrüßen bei den Türken besteht je nach dem Rang in Folgendem: man macht, will man unterthänig grüßen, mit der Hand eine Wellenbewegung nach unten; das soll heißen: ich küsse den Staub zu Deinen Füßen! Dann legt man die Hand aufs Herz, führt sie dann an den Mund, und legt sie endlich an die Stirn. Das soll heißen: was das Herz denkt, spricht der Mund, und dieser grüßt Dich! —

Es giebt wohl kaum eine mehr poetische Begrüßungsformel. Das Selam aleikum und Aleikum selam ist eben der gewöhnliche Gruß.

Viel Luxus wird mit den Blumen in der Auswechselung von Höflichkeit getrieben. Die Blume hat ihre schöne Bedeutung bei den Orientalen, denen wir ja auch die Blumensprache verdanken. Namentlich spielt auch der Lavendelstrauß seine Rolle, der Fremden gar oftmals als Selam von Beys und andern hohen Beamten überreicht wurde. Die Rose ist immer die Königin im Dolmetschen der Freundschaftsgefühle.

Am meisten ausgeprägt ist die Begrüßungsform bei den Arabern, auch viel lebhafter und liebenswürdiger als bei dem phlegmatischen Türken. Der Araber grüßt in seiner Ergebenheit wie alle Orientalen; im freundschaftlichen Verkehr unter Leuten gleichen Ranges legt Einer flüchtig und graziös seine Hand auf die des Andern, und küßt dann seine Fingerspitzen. Die Hand ist immer bereit, die Gefühle der Freude, der Artigkeit auszudrücken, denn fortwährend fährt sie an die Lippen, um anzudeuten, wie schwach die Zunge sei, um all das Schöne zu sagen, was man sagen möchte. Trotzdem überströmt der Mund von reichen, überschwenglichen Phrasen der Artigkeit, der Freundschaft, der Huldigung und so weiter, und fortwährend ist die Hand auf dem Wege vom Herzen zu den Lippen.

Das Halten der Steigbügel ist eine Sklavenpflicht, ebenso die Gewohnheit neben dem Pferde herzugehen und den Arm hinter dem Sattel über den Rücken des Pferdes zu legen, um den Reiter vor Unfall zu schützen. Dem Padischah, den Ministern und den höchsten Paschas gegenüber ist natürlich Alles Sklave. Ebenso ist das Küssen des Saumes eine Demuthspflicht, die von den untersten dienenden Klassen geübt wird, wie das auch im südlichen Italien und Spanien gebräuchlich, und entdeckt der niedere Orientale an einem Höhergestellten irgend eine hervorragende Eigenschaft, da spricht er von ihm in tiefster Verehrung nur als von dem Vater der Wohlthätigkeit, der Güte, der Barmherzigkeit, des Geldes oder was sonst an ihm Bemerkenswerthes ist.

Der Orient ist die Heimath der Willkür, der Tyrannei, der Knechtschaft, aber auch die der Liebenswürdigkeit, der Gastfreundschaft, der Ehrlichkeit, der Höflichkeit — und in letzter Beziehung könnten wir mit unserm steifen, hölzernen Höflichkeitswesen sehr viel von ihm lernen.



Ein Kleinod.

Nur einen Schlüssel giebt es, der das Herz
Des Kindes Dir erschließt, er heißt Vertrauen;
Gewannst Du ihn, kannst Du bei Freud' und Schmerz
Bis in der Kinderseele Tiefen schauen.

O Mutter, halt' ihn fest bei Tag und Nacht,
Gebrauch' ihn betend, leg' ihn betend nieder;
In diesem Schlüssel nur ruht Deine Macht,
Verlorst Du ihn, wie findest Du ihn wieder?



Die Sprache der Hände.

Auch den Händen ist Beredtsamkeit gegeben. — Was Mund und Augen manchmal verschweigen müssen, kann eine einzige Handbewegung verrathen. Einer unwillkürlichen Eingebung folgend, bedienen wir uns der Hände, um unseren Gedanken Ausdruck zu geben. Sagt doch schon ein altes Sprichwort: „Was man mit Worten nicht sagen kann, das zeigt man mit Gebärden an.“ Man denke nur an die Beantwortung der Scherzfrage: „Was ist kompakt?“, welche immer mit einer möglichst bezeichnenden Handbewegung gegeben wird. Menschenkenner schließen von den Bewegungen der Hände auf die Empfindungen und Charaktereigenschaften des Menschen und erklären daraus den Trieb zu ihren Thaten. Auch die Künstler wissen das beredte Spiel der Hände für ihre Werke auszunützen. Welchen Gottesfrieden drücken die Hände Thorwaldsens Christus aus, die sich, liebend geöffnet, der Menschheit entgegenbreiten, als sagten sie: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Jedermann weiß, was ein Händedruck sagen kann; augenblicklich fühlen wir, wie innig oder wie gleichgiltig das Herz dessen für uns schlägt, der uns die Hand bietet. Hand und Herz gehören zusammen. Fruchtlos ist jedes Unternehmen, das nur mit der Hand vollzogen ist, ohne daß das Herz seinen Antheil dabei hat. Mit dem Handschlag drücken wir unser gegenseitiges Vertrauen aus. Das Heranwinken und das Hinwegweisen, eine liebkosende oder strafende Handbewegung wird schon von den kleinsten Kindern, ja selbst von den Thieren verstanden. Es hat sich eine Wissenschaft gebildet, die das Sprichwort „der Mensch hält sein Schicksal in der Hand,“ wörtlich nimmt. Die Vertreter derselben, die in den weissagenden Zigeunern ihre Vorläufer finden, folgen einem bewiesenen Gesetz, nach welchem jede Charakter-Eigenschaft in der Hand ein Merkmal hervorruft. Da von unserem geistigen Sein auch unser Thun und Handeln abhängt, so schließen sie von den Linien unserer Hand auf unser Geschick und versichern, aus ihnen Vergangenheit und Zukunft zu lesen. Bewegliche Hände lassen auf Verständniß und Nachdenken, in gesteigertem Maße auf Unruhe und Nervosität schließen. Zwanglos geöffnete Hände weisen auf Offenherzigkeit, Geistesgröße, Wahrheit und ein ruhiges Gemüth hin, während die zusammengezogene Hand auf Seelenkampf, Unzufriedenheit, kleinlichen Sinn oder Verschlossenheit deutet. Gekrümmte Hände sind das Spiegelbild von Habsucht und Geiz.



Küche und Keller.

Weiße Rüben auf neue Art.

Die nahrhaften und preiswerthen weißen Rüben sind als Gemüse wenig beliebt, da sie meist einen bitteren Geschmack haben. Dieser verliert sich völlig, wenn man sie recht dick einen Tag vor dem Gebrauch schält und sie dann in kaltes Wasser eine Nacht mindestens legt. Man schneidet sie dann in Streifen, dünstet sie in Butter mit kochendem Wasser weich, bindet die Brühe nach Belieben mit heller oder brauner Mehlschwitze, giebt etwas Fleischextrakt, Salz und Zucker daran und erhält so ein ganz ausgezeichnetes Gemüse.

Förstersuppe.

Reste von gekochten Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und mit zwei zerschnittenen Zwiebeln in Suppenfett goldbraun geröstet. Die Reste von Erbsenbrei rührt man darauf mit kochend heißem Wasser glatt zu dünnsämiger Suppe, thut Kartoffeln und Zwiebeln hinein, kocht alles 20 Minuten miteinander und streicht die Suppe durch. Man würzt sie mit gehacktem Selleriegrün und etwas Pfeffer.

Kartoffeln im Keller aufzubewahren.

Dunkle Räume schützen die Kartoffel vor dem Keimen, jedoch wirken dunkle Keller ihrer Feuchtigkeit wegen oft verderblich; deshalb sorge man für eine trockene Unterlage von Ziegeln oder von einer Schicht Stroh, Häcksel oder Reisig, unter welche man etwas gebrannten Kalk gelegt hat; dieser zieht die Feuchtigkeit an und schützt vor dem Faulen. Auch kann man ein Säckchen Kalk in die Mitte des Kartoffelhaufens oder obenauf legen. Oefteres Schwefeln des Kellers bewahrt die Kartoffeln gleichfalls vor zuviel Feuchtigkeit.



Thut die Wiege in den Bann!

Ein beliebtes Beruhigungsmittel für kleine Kinder ist das Schaukeln und Wiegen. Die Kleinen gewöhnen sich auch sehr leicht daran und wollen schließlich ohne den Taumel, in welchen sie durch die regelmäßigen Schwankungen gebracht werden, nicht mehr schlafen oder wachen; die Mutter oder Wärterin ist zu einer aufreibenden Thätigkeit verurtheilt, wenn sie die mehr lebhaft als verständlich geäußerte Unzufriedenheit des kleinen Schreihalses zum Schweigen bringen will. Dieser Zustand ist aber rein unnatürlicher. Für das weiche Gehirn des Säuglings ist das Wiegen höchst gefährlich; weshalb die Herren Aerzte sich gegen das Wiegen erklärt haben. Der künstlichen Betäubung kann unmöglich ein langer erquickender Schlaf folgen, sondern das Kind wird, durch das Aufhören der einschläfernden Bewegung erschreckt, bald erwachen und gereizt durch die Störung, in Schreien und Weinen ausbrechen. Hier dürfte der Keim zur späteren Nervosität gelegt werden.



Das Kind im Sprichwort.

Kinder sind Kinder. Kinder sind kleine Majestäten. Hast du Kinder, so ziehe sie. Den Kindern muß man den Kopf brechen. Pferd ohne Zaum und Kind ohne Ruth', thut selten gut. Besser das Kind weint vorher als nachher die Eltern. Doch soll man die Kinder immer so strafen, daß der Apfel bei der Ruthe oder die Ruthe immer mit dem Vaterunser umwunden sei. Denn wie die Zucht, so die Frucht. Beispiel, Arbeit, Zwang und Lehre — bringt dem Kind die rechte Ehre. Was das Kind auf der Straße spricht, — hat des Vaters oder des Mutters Gesicht. Das Kind wird im Lichte oder im Schatten des Vaters groß. Das Kind sich sehnet, wie die Mutter es hat gewöhnet. Die Kinder sehen mehr auf das, was die Eltern *thun*, als was sie *sagen*. Wie man die Kinder gewöhnt, so hat man sie. Der Jugend Fleiß, des Alters Preis. Was man den Kindern verspricht, muß man in der Hand haben. Es sind aber auch mehr Kinder durch Essen verdorben, als Hungers gestorben. Kind, wirst du roth, so warnt dich Gott. Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen. Denn die kleinen Kinder treten der Mutter auf die Schürze, die großen aber auf das Herz. Ein Kinderherz soll sein wie Lilien so rein, wie der Thau so klar, wie der Spiegel so wahr, wie die Quelle so frisch, wie die Vöglein im Gebüsch so froh — als flöge es, den Engeln gleich, zu Gottes Thron ins Himmelreich.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.